Nr. 16 / 15. Jahrg. Katowice, Montag, den 16. Januar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Lippe hat gewählt

NSDAP. und SPD. gewinnen Stimmen

Im Vergleich zum 6. November 1932 / Auf Kosten der Deutschnationalen und Kommunisten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Januar. Am Sonntag fanden die Landtagswahlen in Lippe statt, von deren Ausfall vielfach die weitere Entwicklung der inneren Politik im Reiche abhängig gemacht wurde. Die bemerkenswerteste Entwicklung dieser Wahl ist die Tatsache, daß bei einer Wahlbeteiligung von 86,2 Prozent die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wieder Stimmen gewinnen konnte und gegenüber dem Rückgang bei der Reichstagswahl vom 6. November fast wieder ihren Stand vom 31. Juli erreichte. Die Radikalisierung der Linken hat in Lippe keine weiteren Fortschritte gemacht, im Gegenteil ist es der Sozialdemokratie gelungen, gegenüber dem 6. November rund 4000 Stimmen zu gewinnen, während die Kommunisten rund 3000 Stimmen verloren.

Eine unmittelbare Anwendung der Wahlergebnisse von Lippe auf die Politik im Reiche könnte allerdings unter Umständen zu einer schweren Enttäuschung führen, da in dem kleinen Lande vielfach rein örtliche Einflüsse und persönliche Einstellungen, die bei größeren Wahlen ausfallen, neben der unwiederholbaren Massenbearbeitung der Wähler einen unkontrollierbaren Einfluß ausübten. Das Stimmenverhältnis nach der Wahl von Lippe zeigt im Vergleich mit früheren Wahlen folgendes Bild:

	Landtagswahl 6. 1. 33	Reichstagswahl 6. 11. 32	Reichstagswahl 6. 1. 32	Landtagswahl 6. 1. 29
Sozialdemokraten	29 735	25 782	30 399	31 540
Deutsche Volkspartei	4 352	3 628	2 250	10 054
Deutschnationale Volkspartei	5 923	9 414	8 674	9 576
Lippesches Landvolk	700	510	173	6 412
Kommunisten	11 026	14 601	10 017	4 987
Staatspartei	828	558	844	4 497
Nationalsozialisten	38 844	33 038	42 280	2 713
Kath. Volksvertr. (Ztr.)	2 531	2 459	3 402	2 313
Christl.-Soz. Volksdienst	4 510	4 079	3 695.	

Die Mandate

verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Sozialdemokraten	7	(bisher 9)
DVP.	1	(„ 3)
DNVP.	1	(„ 3)
Lipp. Landvolk	0	(„ 1)
KPD.	2	(„ 1)
Staatspartei	0	(„ 1)
NSDAP.	9	(„ 1)
Kath. Volksvertretung	0	(„ 0)
Evangel. Volksdienst	1	(„ 0)

Nach dem Ergebnis der Landtagswahl besteht die bisher aus neun Sozialdemokraten, einem Staatsparteiler und einem Volksrechtparteiler zusammengesetzte Koalition nicht mehr. Eine neue Regierungsbildung wäre durch ein

Zusammengehen zwischen den Nationalsozialisten und dem Deutschnationalen unter Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei

oder des Vertreters des Volksdienstes durchaus möglich.

Das auffälligste Merkmal der Wahlen ist naturgemäß der starke

Verlust der Deutschnationalen gegenüber der letzten Reichstagswahl.

Der Stimmenverlust der Deutschnationalen muß zum größten Teil den Nationalsozialisten zugute gekommen sein, während die den Kommunisten verlorengegangenen Wähler bei der Sozialdemokratie wiederzufinden sind, die sich gegenüber der letzten Reichstagswahl überraschend gut hielten. Es ist anzunehmen, daß der sozialdemokratische Spitzenkandidat, Heinrich Drake, der bisher der lippeschen Regierung vorstand, den Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie für sich buchen kann.

Die Deutsche Volkspartei konnte gegenüber der letzten Reichstagswahl ihre Stimmen nicht nur halten, sondern an einigen Stellen nicht unerheblich erhöhen. Im Vergleich zur Reichstagswahl vom 6. November 1932 hat sie über 700 Stimmen gewinnen können, während den Deutschnationalen rund 4 500 Stimmen verloren gingen. Die Staatspartei hat zwar einen kleinen Gewinn zu verzeichnen, der aber auch trotz der Listenverbindung mit der Katholischen Volksvertretung zu keinem Mandat ausgereicht hat. Der Volksdienst gewann rund 500 Stimmen. Er erhält ein Mandat und ist damit zum ersten Male im Lippischen Landtag vertreten. Die große Propagandatätigkeit der Nationalsozialisten hat ihren Erfolg nicht verfehlt. Sie gewannen gegenüber der vorigen Reichstagswahl rund 5 800 Stimmen.

Detmold Stadt:

Sozialdemokraten 2544 (2031).
DVP. 993 (845).
DNVP. 1001 (1654).
Landvolk 5 (3).
KPD. 667 (963).
Staatspartei 111 (101).
NSDAP. 3605 (3097).
Kath. Volksvertr. 465 (430).
Evangel. Volksd. 693 (702).

Lemgo:

Sozialdemokraten 1539 (1336).
DVP. 325 (252).
DNVP. 433 (761).
Lipp. Landvolk 37 (26).
KPD. 1141 (1305).
Staatspartei 78 (43).
NSDAP. 2570 (2348).
Kath. Volksvertr. 165 (165).
Evangel. Volksd. 490 (469).

Die in Klammern gesetzten Zahlen sind die Wahlziffern der Reichstagswahl vom 6. November 1932.

„Verstärkter Angriffsgeist"

Partei-Erklärung der NSDAP.

(Telegraphische Meldung.)

München, 16. Januar. Zum Ergebnis der Wahlen in Lippe veröffentlicht die Reichspressestelle der NSDAP. eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Der Wahlsieg der NSDAP. widerlegt nicht nur in überraschender Weise die gegnerischen Behauptungen von dem Rückgang der nationalsozialistischen Bewegung, sondern ist auch der Beweis dafür, daß die Stagnation der NSDAP. völlig überwunden ist und daß eine neue Aufwärtsentwicklung der Bewegung nun begonnen hat. Die nationalsozialistische Welle steigt wieder. Die NSDAP. ist aus der Verteidigung wieder zum siegreichen Angriff übergegangen. Das ist die politische Schlußfolgerung aus dieser Wahl. Die nationalsozialistischen Kämpfer in Lippe haben der ganzen Bewegung ein leuchtendes Beispiel gegeben, was nationalsozialistischer Wille zu leisten vermag. Die nächsten Wochen und Monate werden ganz Deutschland im Zeichen dieses neuen Erwachens und verstärkten Angriffsgeistes sehen, der die Bewegung gegenüber dem Zusammenbruch der anderen wie eine Sturmflut weitertragen wird. Die Partei wird alle faulen Kompromisse, die der Stärke der Bewegung nicht entsprechen, ablehnen müssen."

*

Weimar, 16. Januar. Wie es heißt, beabsichtigt Adolf Hitler, der die Nacht hier verbringt, am Montag früh nach Berlin zu reisen.

Schwere Ausschreitungen in Leopoldshöhe

(Telegraphische Meldung.)

Detmold, 16. Januar. In später Abendstunde kam es in Leopoldshöhe, wo vor einigen Tagen der Verwalter der Filiale des Groß Lippischen Konsumvereins von SA.-Leuten angegriffen worden war, zu schweren Ausschreitungen zwischen etwa 60 bis 70 Reichsbanner- und SA.-Leuten, in deren Verlauf ungefähr 15 Schüsse gewechselt wurden. Nach den bisherigen Feststellungen sind fünf Personen verletzt worden. Ein SA.-Mann erhielt einen Kopfstreifschuß, während drei Reichsbannerleute Schüsse in den Ober- und Unterarm erhielten. Die Filiale des Konsumvereins wurde völlig zerstört und die Auslagen auf die Straße geworfen. Auch die Fenster der im Erdgeschoß liegenden Wohnungen wurden zertrümmert. Die Polizei beschlagnahmte bei den Teilnehmern der Ausschreitungen noch 35 Schuß Munition, Schlagringe, Gummiknüppel und Dolche.

*

Detmold, 16. Januar. Im äußeren Straßenbilde machte sich der Wahlsonntag nur wenig bemerkbar. Am Vormittag war die Wahlbeteiligung infolge des frostigen Wetters ziemlich gering. In den Nachmittagsstunden setzte ein lebhafter Zustrom zu den Wahllokalen ein. Die Tätigkeit der Parteien war ziemlich gering. In Brake waren am Morgen Nationalsozialisten und Kommunisten wegen einer Hakenkreuzfahne aneinandergeraten, die in der Dunkelheit von linksgerichteten Kreisen entfernt worden war. Als dann gegen 9 Uhr Reichsbannerleute im Wahllokal ein Transparent anbringen wollten, fuhr plötzlich ein mit SA.-Leuten besetzter Kraftwagen vor, dessen Insassen die Reichsbannerleute wegen der entwendeten Fahne zur Rede stellten. Es entspann sich eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Nationalsozialisten, die sich hinter einer Mauer verschanzten, auf die Reichsbannerleute schossen. Drei Reichsbannerleute aus Brake wurden dabei verletzt. Einer von ihnen mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein SA.-Mann aus Gelsenkirchen erlitt Schußverletzungen.

Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich am Vormittag in Bad Salzuflen. Hier kam es zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten, Reichsbannerleuten und Kommunisten. Es gab auch hier mehrere Verletzte. Nach den Feststellungen der Polizei soll ein Kommunist geschossen haben. Doch konnte man den Täter nicht ermitteln, da er sofort die Pistole fortwarf und die Flucht ergriff.

Politische Zusammenstöße in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Etwa 30 Kommunisten überfielen kurz vor Mitternacht ein im Norden Berlins gelegenes Verkehrslokal der NSDAP. Die Angreifer schossen mehrere Male in das Lokal hinein. Hierdurch wurden zwei Nationalsozialisten verletzt. Vier Täter konnten festgenommen werden. Auch ein kommunistisches Parteilokal wurde nachts beschossen. Personen sind jedoch nicht verletzt worden. Am Sonntag nachmittag wurde in der Großen Frankfurter Alee ein etwa 1500 Mann starker Zug der KPD. wegen Singens verbotener Lieder von der Polizei aufgelöst. Die Kommunisten antworteten mit Steinwürfen. Die Beamten gaben mehrere Schreckschüsse und zwei scharfe Schüsse ab. Verletzt wurde niemand.

Prälat Wilpert verkündet das Heilige Jahr

(Telegraphische Meldung)

Rom, 16. Januar. Die feierliche Verkündung des außerordentlichen Heiligen Jahres und die Verlesung der Päpstlichen Bulle rief am Sonntag eine gewaltige Menge Gläubige in die Peterskirche. Lange vor Beginn der kurzen und einfachen, aber dennoch eindrucksvollen Zeremonie hatten sich im Vorhof der Peterskirche Tausende um das Pult versammelt, von dem aus der Dekan der Apostolischen Protonotare, der deutsche Prälat Wilpert die Bulle verlesen sollte. Die Anwesenheit verschiedener Tonfilm-Operateure, die für die Wiedergabe der Feier große Anlagen errichtet hatten, veranschaulicht das Interesse, das man in der ganzen Welt den Feierlichkeiten des bevorstehenden Heiligen Jahres entgegenbringen wird.

Unter den Klängen der Petersglocken, in deren mahnenden Ruf die Glocken aller Kirchen Roms einstimmten, betrat das Kapitel der Peterskirche und kurz darauf Prälat Wilpert mit Vertretern des päpstlichen Hofstaates und der Nobelgarde gegen 11 Uhr den Vorhof der Kirche. Nach der Verlesung der Bulle, deren erste Sätze von den anwesenden Geistlichen stehend angehört wurden, und die kaum 20 Minuten in Anspruch nahm, begaben sich die Geistlichen in die Sakramentskapelle und anschließend vor den Hochaltar, wo sie in kurzem stillen Gebet verharrten. Zuvor hatte Prälat Wilpert eine Abschrift der Bulle einem Zeremonienmeister ausgehändigt, der sie kurz darauf in dem Vorhof der Paulskirche zu verlesen hatte. Die gleiche Zeremonie ging nachmittags in der Lateran-Kirche und in der vierten Hauptbasilika Santa Maria Maggiore unter großer Teilnahme vor sich.

In seiner Bulle zur Verkündung des Heiligen Jahres bemerkt Papst Pius XI.

eingangs nochmals, daß das Jahr der Erlösung der Menschheit geschichtlich gar nicht feststehe, daß aber die Tatsache selbst von so außerordentlicher Bedeutung sei, daß es ungebührlich wäre, mit Stillschweigen darüber hinwegzugehen. Mit der Einsetzung des Heiligen Jahres sollen sich die Menschen von den irdischen und vergänglichen Dingen ab- und den unvergänglichen zuwenden, um in der Not unserer Tage die Herzen zu Gott zu erheben. Im bevorstehenden Jubeljahr möchten die Seelen Frieden, die Kirche die ihr allerorts gebührende Freiheit und alle Völker Eintracht und wahres Wohlergehen erlangen. Die Bischöfe fordert er auf, die Gläubigen zu besuchen und zur Läuterung zu mahnen, die Gläubigen, daß sie zahlreich nach Rom, dem Mittelpunkt der katholischen Kirche, pilgern. Zugleich spricht er den Wunsch aus, daß in diesem Jahre mehr Pilgerfahrten zu den heiligen Stätten in Palästina unternommen werden mögen. Schließlich enthält die Bulle Bestimmungen zur Erlangung des Ablasses und über die besonderen Gebete, die die Gläubigen in den drei vorgeschriebenen Besuchen der vier Hauptbasiliken verrichten sollen.

Reichsgründungsfeier des Kyffhäuserbundes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" veranstaltete zur 62. Wiederkehr des Reichsgründungstages am Sonntag mittag in Anwesenheit seines Ehrenvorsitzenden, des Reichspräsidenten von Hindenburg, im Sportpalast unter starker Beteiligung eine Deutsche Weihestunde. An dieser Feier nahmen u. a. der Reichskanzler und Reichswehrminister General von Schleicher, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsinnenminister Dr. Bracht, Reichsarbeitsminister Dr. Syrup sowie zahlreiche weitere Vertreter der obersten zivilen und militärischen Stellen teil, ferner Feldmarschall von Mackensen, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, Reichskanzler a. D. von Papen, viele Generale der alten Armee und die Bundesführer des „Stahlhelm".

Nach dem Einzug der 600 Fahnen unter den Klängen alter Märsche ergriff der erste Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General der Artillerie a. D. von Horn, das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte: „Wir alten Soldaten feiern den Tag im dankbaren Gedenken an alle die Helden, die in der Geschichte Preußens und Deutschlands ihr Blut dahingaben, damit der Tag von Versailles, der Tag der Kaiserkrönung, über ein geeintes Deutschland, gewonnen würde. Wir feiern den Tag in Dankbarkeit und Kameradschaft für die Millionen unserer Heldenarmee des Weltkrieges, die in unvergleichlichem vierjährigen Ringen Ehre und Bestand dieses Reiches verteidigt haben. Wir feiern den Tag aber vor allem aus tiefstem Dank für unsere gefallenen Kameraden, die für ein einiges Deutsches Volk auszogen, und die dem einigen deutschen Vaterland das Siegel ihres Blutes gaben."

Der Reichskanzler überbrachte in seiner Eigenschaft als Reichswehrminister dem Kyffhäuserbund, „der, wie kein zweiter Bund in Deutschland, die echte Kameradschaft auf seine Fahnen geschrieben und zur Richtlinie seines Handelns gemacht hat", die Grüße der **deutschen Wehrmacht**. Er erinnerte u. a. an die ausschlaggebende Bedeutung der deutschen Wehrmacht im Werden des deutschen Staates und verwies darauf, wie kränkend und entehrend es deshalb empfunden werden mußte, als man im Versailler Vertrag dem deutschen Volke verbot, Waffen zu tragen. „Heute ist die Gleichberechtigung des deutschen Volkes wieder erkämpft. Die Reichsregierung wird keine Abrüstung unterschreiben, die diesem Grundsatz nicht Rechnung trägt. Im übrigen wollen wir nur die gleiche Sicherheit wie jedes andere Land, und ich möchte hier erneut betonen, daß ich die Allgemeine Wehrpflicht für ein ganz besonders erstrebenswertes Ziel halte. Veränderte Zeitverhältnisse werden veränderte Formen bedingen. Ich denke dabei in erster Linie an die Miliz. Wie die äußere Form auch sein mag, die Wehrmacht wird stets im Geiste des Gehorsams und der Kameradschaft beseelt sein. Darüber hinaus und gerade heute tut echte Kameradschaft mit allen deutschen Volksgenossen not. **Leuchtendes Vorbild für den Dienst am Vaterland bleibt uns allen unser hochverehrter Herr Reichspräsident.**

Dem Reichspräsidenten wurden bei seiner Ankunft und bei seiner Abfahrt vom Sportpalast von einer großen Menge, die sich trotz der bitteren Kälte dort eingefunden hatte, lebhafte Huldigungen dargebracht, ebenso auch dem Kronprinzen, dem Prinzen Eitel-Friedrich und dem Generalfeldmarschall von Mackensen.

Selbstmord eines Stadtverordneten-Vorstehers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Am späten Sonntagabend wurde im Gebäude der „Konsumvereins-GmbH. Bernau" der Geschäftsführer der Gesellschaft, der 50jährige Bernauer Stadtverordnetenvorsteher Knietschke, erhängt aufgefunden. Knietschke hat sich offenbar das Leben genommen, nachdem er festgestellt hatte, daß die finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich sowohl die Konsumverein-GmbH. wie die von ihm gegründete und geleitete Siedlungsgenossenschaft seit einiger Zeit befinden, so groß waren, daß sich kein Ausweg mehr finden ließ. Stadtverordnetenvorsteher Knietschke war Mitglied der SPD., Kreistagsabgeordneter, Mitglied des Bezirksausschusses und des Provinziallandtages.

Der Konsumverein war im letzten halben Jahr immer mehr zurückgegangen, sodaß vor kurzem sogar das Lastauto, das für die Lieferungen angeschafft worden war, verkauft werden mußte.

Memelland-Kunddebung in Tilsit

(Telegraphische Meldung)

Tilsit, 16. Januar. Der Reichsverband der Heimattreuen Ost- und Westpreußen veranstaltete hier eine Memelland-Kundgebung. Nach einer Ansprache des Tilsiter Oberbürgermeisters Dr. Salge hielt der Vorsitzende des Reichsverbandes, Oberregierungsrat Hoffmann, Berlin, den Festvortrag. Er sagte, daß das **Memelgebiet niemals zu Litauen gehört habe und daß die Bevölkerung alle Zeit treudeutsch gewesen sei**, und gab dann eine eindrucksvolle Schilderung der **zahlreichen Verstöße Litauens gegen die memelländische Autonomie**. Es werde der Tag kommen, erklärte der Redner, an dem es den Litauern leid tun werde, so mit dem Memellande umgegangen zu sein. Das deutsche Volk spüre auch in seiner Machtlosigkeit die Wunden, die die Litauer dem Memelland beigebracht hätten und noch beibrächten. Andererseits würde das deutsche Volk nach Bereinigung der Memelfrage dem litauischen Volk ein in jeder Beziehung wertvoller Freund sein, und ewiger Friede könnte zwischen beiden Völkern herrschen.

Verschärfung des Siegerländer Lohnstreits

(Telegraphische Meldung.)

Siegen, 16. Januar. Der Siegerländer Lohnstreit hat durch eine Entschließung der Belegschaft des größten Bergwerks der Vereinigten Stahlwerke der Siegerlande eine Verschärfung erfahren. In diesem Beschluß lehnt die Mehrheit der Belegschaft die Vertragsbindungen der Arbeitgeber ab, so daß nunmehr damit zu rechnen ist, daß am Montag auch das Walzwerk in Wissen, das 2400 Personen beschäftigt, zum Stillstand kommt.

Politischer Zusammenstoß in Köln

(Telegraphische Meldung)

Köln, 16. Januar. Am Sonntag nachmittag veranstalteten die Nationalsozialisten einen Umzug durch die Stadt als Auftakt zu einer Kundgebung in der Messehalle. Dabei kam es zu erheblichen kommunistischen Ansammlungen, offenbar in der Absicht, den Umzug der Nationalsozialisten zu stören. Polizeibeamte wurden tätlich angegriffen. Ein Beamter, den die Kommunisten entwaffnen wollten, machte von der Schußwaffe Gebrauch, wobei ein Angreifer tödlich getroffen wurde.

Auf der Suche nach dem Flieger Hinkler

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 16. Januar. Der englische Fliegerhauptmann Hope ist heute in Le Bourget eingetroffen und gleich am Nachmittag nach Basel weitergeflogen. Er will die Alpengegend fünf Meilen südlich von Sankt Moritz bis zur Silvaplana-Gruppe nach dem englischen Flieger Bert Hinkler absuchen, dessen Flugzeug, wie man annimmt, in dieser Gegend abgestürzt ist.

Bist Du der Richtige?

24) ***Roman von Karl Hans Strobl***

Lautlos zuckte eine Fledermaus über sie hinweg wie ein Flocken Nachtschwärze, der von einem unfühlbaren Wind der Dunkelheit entrissen wird und wieder in die Dunkelheit verflattert.

Nun sprachen sie längere Zeit nichts, bis Rina abermals begann:

„Auf dieser Bank ist der Vater zum letztenmal vor seinem Tod mit mir gesessen. Er ist recht traurig gewesen, denn er hat gewußt, daß er sterben muß."

„So ist er wohl schon damals krank gewesen?"

„Krank ist er nicht gewesen, aber er hat es doch gewußt, daß nun der Tod nicht mehr lang auf sich warten lassen wird."

Es war Rina aufgefallen, daß Justus bisher noch niemals den näheren Umständen von seines Vaters Tod nachgefragt hatte, aber dann hatte sie gedacht, daß es ihm wohl vielleicht peinlich sein möge, von Dingen zu sprechen, die mit dem Vater zusammenhingen und nicht rühmlich für ihn zu nennen waren. Jetzt aber fühlte sie, daß er wortlos diese lang erwartete Frage tat, und sie fuhr darum fort: „Ja, das ist eine seltsame Geschichte. Du weißt doch, wie der Vater war und daß es zwischen Himmel und Erde nichts gegeben hat, vor dem er Angst gehabt hätte. Damals habe ich ihn aber doch verzagt gesehen, und das war deshalb, weil er gemeint hat, daß der Mensch kein frevelhaftes Spiel mit dem Tod treiben soll."

Das konnte sich der Justus nun gar nicht vorstellen, daß sein Vater ein frevelhaftes Spiel mit dem Tod hatte treiben können.

„Es ist nur aus großer Liebe geschehen," sagte Rina, „anders kann ich mir's gar nicht erklären. Du hast doch seinen besten Freund auch gut gekannt . . .?"

„Den Christian . . .?" sagte Justus zögernd.

„Nein, den Bartl Wiesner, den hat er von Jugend auf gern gehabt, sie sind im gleichen Alter gestanden, und wie ihm der Bartl gestorben ist, da ist mit ihm für den Vater ein Stück von seinem eigenen Leben dahin gewesen. Bevor aber der Bartl den letzten Atemzug getan hat, ist ihm vom Vater das Versprechen abgenommen worden, daß er zurückkommen und ihm erzählen wird, wie es im Jenseits ausschaut, denn sie sind oft beisammen gesessen und haben jeder so seine Meinung darüber gesagt, was wohl hinter dem Grab auf den Menschen warten mag. Nun war also der Bartl tot, und der Vater hat immer und immer denken müssen, ob er ihm wohl das Wort halten wird. Und so sitzt der Vater auch einmal in der Dämmerung am Fenster und schaut zum Friedhof hinüber, da ist ihm, als ob jemand über die Mauer klettert. Wirklich, da läßt sich einer an der Mauer herunter und kommt geradenwegs auf das Haus zu und bleibt vor dem Fenster stehen und das ist niemand anderes als der Bartl im langen Totenhemd, die weißen Strümpfe an den Füßen, die Kappe auf dem Kopf, genau so, wie ihn der Vater zum letzten Male im Sarg gesehen hat. „Bist doch „kommen?" fragt der Vater. „Ja," sagt der Bartl, „weil ich's versprochen hab'. Es ist drüben nicht so, wie ich gemeint hab', und nicht so, wie du gemeint hast. Aber das soll niemand tun, was wir getan haben, denn ich hab' darum mehr ausstehen müssen, als ich dir beschreiben kann. Und wenn du nicht mein lieber Freund gewesen wärst, so müßt ich dich jetzt in lauter Stücke zerreißen!" So hat der Bartl gesagt, und nun hat der Vater noch eine Frage tun wollen, aber da war der Bartl schon wieder fort, und der Vater hat nur den Schatten noch über die Kirchhofsmauer kriechen sehen."

„Das hätt ich dem Vater niemals zugetraut, so was," sagte Justus ganz beklommen.

„Er hat gemeint, er hätt den Bartl leibhaftig gesehen, aber es könnt auch ein Traum gewesen sein, sagt er, weil er hernach am Fenster wie aus einem Schlaf aufgewacht ist. Und er hat nur bedauert, daß er die Frage nicht hat tun können, auf die es ihm soviel angekommen ist."

„Was mag das wohl für eine Frage gewesen sein?"

„Ja — ich glaub', dieser Frage wegen hat der Vater überhaupt dem Bartl das Wort abgenommen. Wenn die nicht gewesen wär', so hätt' er dem Freund wohl seine Ruh' gegönnt."

„Hat er dir nichts darüber gesagt?"

„Er hat nichts gesagt, aber es ist wohl nicht vorbeigeraten, wenn ich mein', er hat den Bartl fragen wollen, ob er dich drüben gesehen hat oder ob du noch am Leben bist."

„Meinetwegen also?" murmelte Justus.

„Und jetzt, wo er den Bartl gesehen hat, war der Vater nicht davon abzubringen, daß er ihm bald nachfolgen muß. Er hat angespannt und ist hergefahren zu uns, zur Sabine und zu mir und zur Anna in die Stadt und zu seiner Schwester, die in Iglau verheiratet ist, Abschied zu nehmen. Drei Tage nach seiner Heimkehr war er tot. Der Schlag hat ihn getroffen."

„Und von mir . . ." fragte Justus stockend, „von mir hat er nichts gesagt?"

„Gerade auf dieser Bank hier. Ich soll dich grüßen, wenn du wiederkommst."

„Glaubst du, er hat mir verziehen?"

„Das wird er wohl damit gemeint haben."

Hundgekläff schwoll im Dorf an, es mochte wohl irgendein Fremder durch den Ort gehen. Oder war es vielleicht der seltsame Schein, der sich über den Himmel auszubreiten begann, und der die Wächter beunruhigte?

„So bin ich mit dem Vater im reinen," sagte Justus, nachdem er lange in den immer heller werdenden Schimmer über den Bergen im Norden gestarrt hatte. „Aber nun möcht' ich auch gern mit dir ins Reine kommen, Rina," fügte er hinzu, indem er die Hand der Frau erfaßte.

Da war es nun wirklich, was Rina die ganze Zeit über gefürchtet hatte. Sie hatte darum von Justus' Vater zu erzählen begonnen, um ihn von dem abzulenken, was sie herankommen fühlte; aber nun war Justus mit einem Sprung mitten darin und hielt sie bei der Hand, als wolle er verhindern, daß sie ihm entweiche.

„Was sollte zwischen uns ins reine zu bringen sein?" fragte sie, sich mühsam zu Unbefangenheit zwingend.

„Das möchte ich wissen, Rina, was zwischen uns steht. Jetzt bin ich mehr als ein Jahr daheim, und du bist mir fremder als zuvor. Ich verstehe es ja, daß eine Frau, wenn ihr Mann so lange fort war, sich wieder sozusagen an ihn gewöhnen muß, aber es ist mir, als ob du dich mir immer mehr entferntest, je länger ich daheim bin."

Rinas Atem ging kurz und stoßweise, sie versuchte ihre Finger aus Justus' Hand zu lösen. „Ich verstehe dich nicht!" keuchte sie.

„Bist du nicht meine Frau? Warum bist du es so lange schon nicht mehr ganz? Hast du Angst vor mir?"

Ach, wie gräßlich, nach alldem befragt zu werden, was man vor sich selbst am liebsten geheimgehalten hätte. Es war gänzlich unmöglich, auch nur eine Silbe zu erwidern, und man mußte es noch als ein wahres Glück nehmen, daß Justus von diesen Dingen nicht bei Tage zu sprechen begonnen hatte, sondern jetzt in der Nacht, die einem doch einigen Schutz gewährte.

Justus aber schien sich's in den Kopf gesetzt zu haben, jetzt einmal Rinas Verschlossenheit und Abwehr zu durchdringen. Seine Stimme klang hell und wie ein stählernes Werkzeug, das auf Stein stößt. „Ich will mich einmal ganz offen mit dir auseinandersetzen, Rina, wozu sollen wir mit unseren Gedanken hinterm Berge halten, da wir uns doch die Nächsten sind, Mann und Frau?"

Seinem scharfen Blick konnte nicht entgehen, daß Rina zusammenschauerte, als habe sie trotz der linden Wärme, die sie umgab, ein kalter Luftstrom gestreift. Aber es schien wirklich, als gebe es nichts, was Justus davon hätte abbringen können, die einmal begonnene Aussprache zu Ende zu führen.

„Daß du, wie ich heimgekommen bin, zuerst zurückhaltend gegen mich warst, das zu begreifen, wird mir nicht schwer, weshalb, hab' ich schon gesagt. Ich hab' dir ja Zeit gelassen, dich wieder an mich zu gewöhnen. Und dann bist du ja auch wirklich so lieb und zärtlich gegen mich geworden, wie ich es mir nicht schöner in meinen sehnsüchtigsten Gedanken an die Heimat und an dich hab' vorstellen können."

Rina wandte den Kopf ab, denn es kam ihr vor, als sei die Nacht zu hell, um all das zu verdecken, was jetzt wohl auf ihrem Gesicht zu lesen war. Wie schrecklich, es geschehen lassen zu müssen, daß einem die Seele so schonungslos Stück für Stück entblößt wurde.

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

Neue Deutsche Kunstlaufmeisterin

Die erst dreizehnjährige Märy Herber, München, schlägt die Titelverteidigerin Edith Michaelis

Oppeln zeigte:

Deutsche Kunstlaufmeisterschaften wie noch nie

Hervorragende Leistungen — Ueberaus starke Beteiligung Einwandfreie Organisation

(Eigener Bericht)

Oppeln, 15. Januar.

Die Deutschen Kunstlaufmeisterschaften 1933 nahmen in jeder Beziehung einen glanzvollen Verlauf. Schon das überaus starke Meldeergebnis ließ auf heftige Kämpfe und knappe Entscheidungen schließen. Das oberschlesische Publikum hatte eine feine Nase dafür und stellte sich am Schlußtage, als das Kürlaufen vor sich ging, in hellen Scharen ein. Man schätzt wohl nicht zu hoch, wenn man die Zahl der Zuschauer, die am Schlußtage die vorbildlich hergerichtete Spritzeisbahn des Eislaufvereins Oppeln umsäumten, mit annähernd 10 000 beziffert. Wenn diese trotz der grimmigen Kälte volle 6 Stunden ausharrten, kalte Beine, Schnupfen, und wer weiß was sonst noch in den Kauf nahmen, so muß schon wirklich etwas besonderes geboten worden sein. Zunächst ist die Organisation, für die der Oppelner Eislaufverein verantwortlich zeichnete, uneingeschränkt zu loben. Pausenlos wurde das umfangreiche Programm abgewickelt. Ansage und Unterrichtung des Publikums klappten auf das beste. Dann aber übertrafen sich die aktiven Teilnehmer an den Meisterschaftskämpfen diesmal selbst. Das spiegelblanke, sorgfältig gepflegte Eis gab ihnen die Möglichkeit, risikolos mit ihren schwierigsten Kürübungen aufzuwarten und alles das zu zeigen, was in monatelangen Vorbereitungen auf diesen Tag sorgfältig einstudiert war. Noch niemals zuvor hatten Deutsche Kunstlaufmeisterschaften eine so starke Beteiligung aufzuweisen, noch niemals zuvor war aber auch die Entscheidung in fast jedem einzelnen Titelkampf so offen gewesen, und noch niemals zuvor hatte es eine so

sensationelle Ueberraschung

gegeben wie diesmal durch den Sieg der erst 13jährigen Märy Herber aus München, die in der Damenmeisterschaft die vorjährige Titelträgerin, Edith Michaelis, Berlin, aus ihrer Spitzenstellung verdrängte.

Schon in den Pflichtübungen am Sonnabend und am Sonntag vormittag zeigte sich die Gleichwertigkeit der vielen Teilnehmer. Die Entscheidung mußte also der Sonntag nachmittag bringen, an dem das Kürlaufen zum Austrag kam. Dieses bildete denn auch den Glanzpunkt dieser Deutschen Kunstlaufmeisterschaften, die man nach einer Pause von vier Jahren dem Oberschlesischen Eissportverband aus Anlaß seines dreißigjährigen Bestehens und als Anerkennung für die **vorbildlich geleistete Aufbauarbeit** zum zweiten Male übertragen hatte. Nicht weniger als 17 Herrenjunioren, 7 Teilnehmerinnen im Juniorenlaufen der Damen und 6 Paaren im Juniorpaarlaufen gingen zuerst über die Bahn. Glücklicherweise hatte im Gegensatz zum Vormittag die Temperatur etwas nachgelassen, sodaß der Aufenthalt im Freien einigermaßen erträglich war. Die Tausenden von Zuschauern fanden aber auch keine Zeit, sich mit ihren frierenden Gliedmaßen zu beschäftigen. Denn als die Junioren von der Bahn verschwunden waren und als dann die Meisterschaftskandidaten einer nach dem andern in die Schranke traten, da machte sich die ständig steigende Begeisterung durch laute Bravorufe, Klatschen und Trampeln Luft. Vor eine sehr schwierige Aufgabe wurden die Preisrichter in der Damenmeisterschaft gestellt. Märye Herber aus München, ein entzückendes kleines Persönchen, mit außerordentlich viel Grazie und Temperament, hatte sich bereits in den Pflichtübungen einen kleinen Vorsprung vor der Titelverteidigerin Edith Michaelis gesichert.

Ihre Kürübung brachte dann die Sensation der Kunstlaufmeisterschaften.

Das außerordentlich temperamentvolle und mit Schwierigkeiten gespickte Programm der kleinen Münchnerin fand ungeteilten Beifall. Die Titelverteidigerin, Fräulein Michaelis, Berlin, zeigte dagegen eine sehr ausgeglichene und routinierte Kür, in der aber weniger Schwierigkeiten enthalten waren. Einen sehr guten Eindruck hinterließ auch Fräulein Hibscher vom SC. Riesser-See, die in rasendem Tempo ihre schwierigen Uebungen auf das Eis legte. In der Herrenmeisterschaft hatte der Berliner Baier auch in der Kür keine Konkurrenz. Sehr geschickt aufgebaut, fast an die Aufführung des Weltmeisters Schäfer erinnernd, brachte er schwerste Sprungkombinationen, tiefe Sitzspitzpiruetten, Gegenwendesprung (Rittberger-Salchow) sowie schwierige Wendensprünge. Seinen Konkurrenten Wellmann und Beuttel fiel es schwer, sich einigermaßen annehmbar angesichts dieser Ganzleistung aus der Affäre zu ziehen. **An dem Meisterschaftssiege von Baier war nicht zu zweifeln.**

In der Paarlaufmeisterschaft, in der sechs Kombinationen sich dem Preisrichter stellten, waren die Titelverteidiger Frl. Hempel/Weiß, Berlin, allen übrigen voraus. Ihre Kür ließ an Schwierigkeit und Exaktheit der Ausführung nichts zu wünschen übrig. Auch das noch junge Königsberger Paar Frl. Wolter/Rahn und das erst kürzlich zusammengestellte Münchener Paar Frl. Diener/Vierlinger machte genau so wie das Breslauer Paar Frl. Hoffschildt/Marx eine gute Figur. Die Richter wurden hier vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Viel Pech hatten die Berliner Ehepaare Dr. Gaetzschmann und Krümling, denen verschiedene Figuren mißlangen.

In den Juniorenwettbewerben zeichneten sich bei den Herren in erster Linie der Berliner Zähring und als zweiter Vertreter der Reichshauptstadt Beuttel besonders aus. Bei den Damen waren es Frl. Rischer und Frl. Heimann, Breslau, sowie Frl. Hertling, Hamburg, die in der Pflicht und in der Kür gleich gute Leistungen aufwiesen. Im Paarlaufen war die schlesische Kombination, Frl. Hoffschildt/Marx, mit ihrem harmonisch abgestimmten, schwierigen Programm nicht zu schlagen.

Zum Schluß wurde den tapfer aushaltenden Zuschauern noch ein Eishockeyspiel zwischen dem EV. Troppau und dem Oberschlesischen Meister EV. Hindenburg geboten. In den ersten beiden Dritteln hielten sich die Oberschlesier noch recht gut. Der erste Abschnitt brachte die Troppauer mit 2:0 in Führung. Im zweiten Drittel, als der erste Troppauer Stürmer, Mattern, wegen Uebermüdung aussetzte, gelang es dem EV. Hindenburg durch Scheliga ein Tor aufzuholen. Ein zweiter einwandfrei erzielter Treffer wurde leider vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Im Schlußdrittel erschienen dann die Gäste wieder mit ihrer stärksten Besetzung, und da war es um den Oberschlesischen Meister geschehen. Mattern und Dorazil waren einfach nicht zu halten und schossen bis zum Schluß noch 9 Tore, gegen die selbst die vorzügliche Verteidigung der Hindenburger machtlos war. Das interessante Treffen endete also mit 11:1 für die Troppauer **W. R.**

Ergebnisse:

Deutsche Herren-Meisterschaft: 1. Baier (Berliner Schlittschuhclub), Platzz. 5, 364,5 Pkt.; 2. Wellmann (Eislaufverein Berlin), Platzz. 10, 293,8 P.; 3. Beuttel (Eisclub Berlin), Platzz. 15, 231,7 P **Damenmeisterschaft:** 1. Frl. Herber, München, Platzz 7, 332, 4 P.; 2. Frl. Michaelis (Berlin), Platzz. 8, 328,4 P.; 3. Ibscher (SC. Rießersee), Platzz. 15, 304,3 P. **Paarlaufmeisterschaft:** 1 .Hempel/Weiß (BSC.), Platzz. 5, 10,08 P.; 2. Wolters/Rahn (Königsberg). 17,5 Platzz., 9,7 P.; 3. Ehepaar Gaetzschmann (BSC.), Platzz. 19, 9,8 P.; 4. Hoffschild/Marx (EV. Breslau), 19,5 Platzz., 9,88 P.; 5. Diener/Vierlinger (München), Platzz. 28, 9,66 P.; 6. Ehepaar Krümling (EV. Berlin), Platzz. 25, 8,9 P.

Prag schlägt Warschau im Eishockey 6:1

Prag, 15. Januar.

Auf der neuen Prager Kunsteisbahn trug der LTC. Prag vor 5000 Zuschauern einen Eishockeykampf gegen eine Warschauer Städtemannschaft aus. Der Prager Sieg mit 6:1 (1:0, 0:0, 5:1) war auch in dieser Höhe durchaus verdient. Der beste Mann war der Tscheche Hromadka, der auch die meisten Tore schoß.

Preußen Ratibor B — Ostrog 1919 A 4:1

Vor zahlreichen Zuschauern zeigten sich die 06er auf eigenem Boden der A-Mannschaft von Ostrog klar überlegen und brachten dies schon in der ersten Halbzeit durch 4 Tore zum Ausdruck. Lediglich nach der Pause tauten die Ostroger etwas auf und erzielten das Ehrentor.

A-Klassentabelle vorläufig unverändert

Spielausschuß des OS. Fußballverbandes erkennt Entscheidung des Südostverbandes nicht an

Als entscheidende Instanz für die Bewertung der beiden Spiele, die durch den vom Südostdeutschen Fußballverband anerkannten Protest von Preußen Zaborze gegen VfB. Gleiwitz betroffen wurden, setzte sich der Spielausschuß des Oberschlesischen Fußballverbandes zu einer entscheidenden, ja folgenschweren Sitzung zusammen. Das Viermännerkollegium glaubte aber nach langen Beratungen, die Verantwortung, die ihm aufgebürdet wurde, nicht so ohnhe weiteres übernehmen zu können. **Man bezweifelte, daß der Südostdeutsche Verband die Prüfung dieses „Falles Juretko" bis ins letzte erschöpft hatte.** So scheint insbesondere der § 128 der Verbandssatzungen, der die Spielerlaubnis für Jugendliche regelt, nicht genügend berücksichtigt zu sein. Es heißt hier nämlich, daß die Spielerlaubnis eines Jugendspielers von der Genehmigung des Jugenderziehers abhängig gemacht werden muß. Bei Jurytko, der bei Preußen Zaborze noch Jugendlicher war, soll die Genehmigung nicht vorgelegen haben. Der Spielausschuß des Oberschlesischen Fußballverbandes hat mit Rücksicht auf diese Tatsache die Protestangelegenheit unter Hinweis auf den § 128 noch einmal an den Südostdeutschen Fußballverband zurückverwiesen.

Vorläufig bleibt in der Tabelle der A-Klasse für die Oberschlesische Fußballmeisterschaft alles unverändert. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz ist nach wie vor Oberschlesischer Meister und nach dem gestrigen Siege von Preußen Zaborze über Ratibor 03 heißen die **vier punktgleichen Aufstiegskandidaten** SV. Deichsel, SV. Miechowitz, Ostrog 1919 und Preußen Zaborze.

Auf eine endgültige Entscheidung in der Angelegenheit Jurytko (es sind ja noch allerhand Möglichkeiten offen) wird man wohl noch einige Zeit warten müssen.

Feierlicher Abschluß

Die Feier des dreißigjährigen Bestehens des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes und des Oberschlesischen Eissportverbandes konnte keinen würdigeren Abschluß finden als durch die Preisverteilung für die der Deutschen Meisterschaften. Verbandsvorsitzender Münzer hielt die Begrüßungsansprache und hieß neben den Meisterschaftskämpfen aus allen Teilen des Reiches den Präsidenten des Deutschen Eislaufverbandes Wendt, Berlin, Dr. Engelhardt, Frankfurt a. M., Dozenten Schulze von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Regierungsdirektor Dr. Weigel, Landeshauptmann Woschek, Landesrat Paduch, Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, und Direktor Simelka, Ratibor, vom Provinzialverband für Leibesübungen willkommen. Landgerichtsdirektor Kunze, Oppeln, dankte namens des Oppelner Eislaufvereins für die Uebertragung der Kunstlaufmeisterschaften. Regierungsdirektor Dr. Weigel überbrachte die Grüße des Oberpräsidenten und unterstrich den Wert des Eissports für das oberschlesische Grenzland. Er verteilte Ehrendiplome an Oberschullehrer Lindner, Oppeln, Regierungsinspektor Kassek, Lehrer Kwasny, Leobschütz, Lehrer Sauer, Neiße, Rechtsanwalt Dr. Jüngling, Oppeln, Kaufmann Snehotta, Ratibor, Kaufmann Boßmann, Gleiwitz, Lokomotivführer Stricker, Gleiwitz, Rektor Stark, Oppeln, und Redakteur Jüngst, Ratibor. Landeshauptmann Woschek unterstrich die Verdienste von Spielinspektor Münzer und wünschte dem Verband weiteres Gedeihen. Zum Schluß sprachen noch Oberbürgermeister Dr. Berger für die Stadt Oppeln und Präsident Wendt im Namen des Deutschen Eislaufverbandes. Im Namen der Troppauer dankte Direktor Pfeiffer für die Einladung und überreichte als Andenken einen Wimpel. Dann schritt Verbandseiswart Snehotta zur Preisverteilung. Direktor Simelka bezeichnete schließlich noch die Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften als Ehrentag des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen.

Oesterreichs Kunstlaufmeister

(Eigene Drahtmeldung.)

St. Pölten 15. Januar.

In St. Pölten kam am Sonntag unter günstigen äußeren Umständen die Oesterreichische Kunstlaufmeisterschaft für Herren zum Austrag. Wie zu erwarten, war Weltmeister Karl Schäfer seinen Konkurrenten turmhoch überlegen und holte sich mit Platzziffer 5 und 330,64 Punkten erneut den Titel. Den 2. Platz belegte der Wiener Erdös mit Platzziffer 11 und 281,82 Punkten vor Hartmann, Platzziffer 15 und 276,64 Punkte. Weit härter war der Meisterschaftskampf der Damen, der in Libenau durchgeführt wurde. Nur mit ganz knappem Vorsprung siegte Hilde Holowski mit 263,71 Punkten vor der ihr durchaus ebenbürtigen Liselotte Landbeck mit 262,40 Punkten. Die Oesterreichische Paarlaufmeisterschaft führt am kommenden Dienstag der Innsbrucker Eislaufverein durch.

EV. Hindenburg II — EHC. Beuthen I 1:0 (0:0, 1:0, 0:0)

Man sah völlig ausgeglichene Leistungen. Im 2. Drittel gelang es dem Hindenburger Ginzel, in der 9. Minute den einzigen Treffer einzusenden.

Menselauf in Bad Reinerz

Bei sehr gutem Wetter und günstigen Schneeverhältnissen kam am Sonntag in Bad Reinerz der Menselauf zur Durchführung, an dem sich 80 Skiläufer beteiligten. Die 17 Kilometer lange Strecke von der Ziegenhausbaude über die Hohe Mense bis hinunter zum Reinerzer Kurhaus, stellte besonders in den ersten zwei Dritteln starke Anforderungen an die Läufer. Bei der Abfahrt ereigneten sich zwei Unfälle, denen die beiden Reinerzer Rudolf Rathmann und Clemens Kleiner zum Opfer fielen. Beide Läufer mußten in das Krankenhaus geschafft werden. Die Jungmannen hatten heine 8-Kilometer-Strecke zu bewältigen. Die beste Zeit lief Felix Gottschlich (Skiklub Grafschaft Glatz) mit 1:16:27 Std. Die Veranstaltung wurde flott abgewickelt.

Ergebnisse: Klasse I (17 km): 1. F. Gottschlich (Skiklub Grafschaft Glatz) 1:16:27 Std., 2. G. Letzel (Skiklub Bad Reinerz, Abtlg. Mense) 1:16:53 Std. — Klasse II (17 km): 1. W. Kentsch (Skivereinigung Breslauer Hochschulen) 1:18:33 Std.; 2. Alfred Geisler (SV. Wölfelsgrund) 1:21:10 Std. — Klasse III. 1. R. Olbrich (Skigruppe GGV. Tanndorf) 1:17:53 Std.; 2. Gabriel Willy (Skizunft Reichenbach) 1:20:53 Std. — Klasse I A (Altersklasse): 1. Hermann Lachnit, SC. Wölfelsgrund 1:26:50 Std., 2. Georg Potrawa (Skibund Beuthen) 1:30:20 Std., 3. Ewald Herden (SK. Bad Reinerz) 1:42:21 Std. — Altersklasse II: 1. Fritz Hartmann (Skiklub Breslau) 1:40:59 Std.; 2. Josef Karker (Skiklub Wetterwinkel Neiße) 1:48:55 Std. — Altersklasse III: 1. Max Urban (Skiklub Bad Reinerz) 1:41:54 Std., 2. Paul Graebsch (Skiklub Breslau) 1:54:41 Std. — Jungmannen (8 km): 1. Paul Aergerter (SV. Wölfelsgrund) 30:15 Min., 2. Herbert Knoblich (SK. Neiße) 31:34 Min.

Die Deutschen Meister heute in Gleiwitz und Hindenburg

Am Dienstag in Beuthen

Die gesamten Deutschen Meister und Meisterinnen geben heute nachmittag um 2 Uhr ein Gastspiel in Gleiwitz. Außerdem spielt die Eishockeymannschaft von Troppau gegen den EV. Gleiwitz. Am Abend um 20 Uhr treten die Meisterläufer in Hindenburg auf. Troppau spielt gegen den EV. Hindenburg.

Morgen, Dienstag, sind die Deutschen Meister und Eishockeyspieler nachmittag um 14 Uhr und abends 20 Uhr in Beuthen.

Oberschlesische Eishockeymeisterschaft

EV. Gleiwitz — EV. Grüngold Beuthen 2:0 (1:0, 0:0, 1:0)

Die Mannschaften spielten auf der Gleiwitzer Bahn vor nur wenigen Zuschauern. Trotzdem nahm das Spiel einen schönen Verlauf. Die Beuthener hatten sich vorgenommen zu verteidigen, sodaß es die Gleiwitzer nicht leicht hatten an der vielbeinigen Verteidigung durchzukommen. Bei den Einheimischen vermißt man immer noch den entscheidenden Torschuß, sonst hätte das Ergebnis anders lauten müssen.

Enttäuschende Niederlausitzer

Die Kämpfe um die Meisterschaft des Südostdeutschen Fußballverbandes wurden am Sonntag bei empfindlicher Kälte mit zwei Spielen des Kreises I in Beuthen und Hoyerswerda gestartet. Genau so wie im Vorjahre **enttäuschten die Niederlausitzer Vertreter** schon bei Beginn der Spiele stark. Besonders der Niederlausitzer Meister Cottbus 98 hatte in Beuthen gegen den Titelverteidiger Beuthen 09 nicht viel zu bestellen und verlor hoch mit 5:0. In Hoyerswerda mußte der Breslauer Sportclub 08 gegen den SV. Hoyerswerda, der ohne den noch immer verletzten Joppich antrat, schwer kämpfen, um in den Schlußminuten zu einem glücklichen 2:0-Siege zu kommen.

09s erfolgreicher Meisterschafts-Start

Cottbus 5:0 geschlagen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Januar.

Vor knapp 2000 Zuschauern schlug der Südostdeutsche Fußballmeister Beuthen 09 auf seinem Platz an der Heinitzgrube Cottbus 98, den Meister der Niederlausitz, 5:0 (2:0). Das Ergebnis ist deutlich, und es wäre noch höher ausgefallen, wären die Beuthener Stürmer nicht vom Schußpech verfolgt gewesen. Und trotzdem konnten die Beuthener keineswegs überzeugen. Man darf nicht vergessen, daß die Gäste bereits in der 13. Minute ihren besten Stürmer, den Halblinken Sowoidnich II verloren, der sich bei einem Zusammenprall mit Motzek einen Bluterguß im Knie zuzog. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Cottbuser noch Offensivgeist gezeigt, stand es doch erst 1:0 für Beuthen.

Sowoidnichs Ausscheiden deprimierte die Mannschaft sichtlich,

sie verlor jeden Zusammenhang, die Läuferreihe beschränkte sich auf die Verteidigung (**Wassermann bewies durch nichts, daß er der Mittelläufer des Südostens ist**), die Stürmer rafften sich nur zu gelegentlichen Vorstößen auf, die lediglich durch den Leichtsinn der Beuthener Hintermannschaft gefährlich wurden. Ausgezeichnetes zeigte die Cottbuser Verteidigung. Hier war es vor allem der alte südostdeutsche Repräsentative Kossak, der die Angriffe der 09-Stürmer oft genug im letzten Augenblick störte. **An seiner Arbeitsleistung gemessen war er zweifellos der beste Mann im Felde.** Der Tormann der Cottbuser hielt einige Scharfschüsse sehr nett, darunter eine 5-Meter-Bombe Maliks, doch ließ sein Stellungsspiel manchen Wunsch offen. Zehn Minuten vor Schluß verletzte sich auch noch Sowvidnich I, so daß die Cottbuser den Kampf mit 9 Mann beendeten. Das Spiel der Beuthener zeigte noch viele Schwächen. Spielte die Mannschaft in der ersten Halbzeit noch erträglich, so war sie in der zweiten Hälfte überraschend schwach. Gewiß, Beuthen 09 war seinem Gegner klar überlegen, die Mannschaft hatte es nicht nötig, ihr volles Können einzusetzen, aber weil sie es nicht zu offenbaren brauchte, hätte man von ihr ein schönes, systemvolles Lehrspiel erwartet. In der ersten Halbzeit zeigten die Stürmer, 09s stärkster Mannschaftsteil, im Felde ein sehr hübsches Zusammenspiel, vor dem Tore haperte es mit der Verständigung aber arg. Die aussichtsreichsten Chancen wurden vergeben und hätten die Stürmer statt so viel, genauer geschossen, die Cottbuser wären mit einer zweistelligen Packung nach Hause gefahren. In der zweiten Halbzeit, als der Sieg bereits gesichert war, versuchten sich alle Stürmer in aussichtslosen Alleingängen. Beuthens Internationaler, der Halblinke Malik II, war auch gestern 09's weitaus nützlichste Kraft. Nicht nur, daß er drei Tore schoß (dabei verfolgte ihm das Schußpech am meisten), er war auch der geistig überlegene Führer des Sturmes. Er arbeitete seinen Kameraden die günstigsten Chancen heraus, er legte ihnen die Bälle wunderschön schußgerecht vor, aber Watzlawek, Kokott und Kurpannek II wußten mit seinen Vorlagen meistens nichts anzufangen. Wratzlawek blieb eine einzige Enttäuschung, seine Flankenschläge kamen nur selten richtig herein, seine Torschüsse ließen Ueberlegenheit vermissen, dazu kniff er stets vor der Cottbuser Verteidigung. Kurpannek II als Mittelstürmer tankte durch die Reihen der Cottbuser — meistens allerdings schon ohne positiven Erfolg. Der junge Halbrechte Kokott ist zweifellos eine Begabung, seine Ballannahme ist tadellos, leider ist er jetzt bereits mit den Manieren eines blasierten, alten Internationalen behaftet. Es genügt für einen erstklassigen Spieler nicht, den Ball hübsch anzunehmen, er muß ihn auch zweckmäßig abspielen können, und davon sah man von Kokett gestern nichts.

Seine Kopien der Malikschen Alleingänge reichen an die Originale noch lange nicht heran,

gestern störten sie nur die Flüssigkeit des Zusammenspiels der 09-Stürmerreihe. Der nach Malik II gestern zweifellos beste 09-Stürmer war der, nach langer Sperrzeit wieder freigegebene, Rechtsaußen Pogoda. Pogoda zeigte in der ersten Halbzeit einige schöne Flankenläufe und Ballhereingaben. Er stellte sich gut und spielte genau zu. In der zweiten Spielhälfte wurde er vernachlässigt. Die Läuferreihe der Beuthener hatte gestern keinen rechten Gegner vor sich. Da die Cottbuser Läufer sich ausschließlich auf die Verteidigung beschränkten, beherrschte 09's Halfreihe das Feld. Ein Glück für 09s Hintermannschaft war es, daß die Cottbuser Vorderreihe kein Sturm, sondern kaum ein sanftes Lüftchen war. **Diese „Stürmer" fanden nicht einmal das Tor, wenn sie den Torhüter bereits überspielt hatten.** Kurpannek spielte überaus leichtsinnig. Strewitzek in der Verteidigung hatte einen ganz schwarzen Tag. Er brachte keinen Ball weg. Motzek verbesserte die Fehler seines Nebenmannes.

Als Schiedsrichter fungierte Dittscheid, Breslau. Dies faire Spiel zu leiten war leicht. Dittscheid machte sich seine Aufgabe zu leicht, er piff fast gar nicht. In seiner Großzügigkeit übersah er alles.

Der Spielverlauf

Der schneebedeckte 09-Platz ist in guter Verfassung. Cottbus stößt an, doch schon ergreift 09 das Kommando. Noch in der ersten Minute schießt Malik II zweimal auf Tor — Aus! Motzek macht unnötig Hand, Kurpannek I verpaßt den hoch aufs Tor gegebenen Strafstoß, aber mit Glück wird die gefährliche Lage vor dem 09-Tor geklärt. Beuthens Verteidigung bringt den Ball nicht weit genug weg, aber die Cottbusser Stürmer wissen ihre Chancen nicht auszunutzen. Ein schöner Flankenlauf Pogodas, Ballhereingabe, Malik II erreicht den Ball nicht mehr. Wratzlawek stolpert freistehend über seine eigenen Füße, aber dann erhält Malik II den Ball und nach zehn Minuten führt 09 mit 1:0! Der Cottbusser Rechtsaußen brennt durch, flankt, zusammenprall Motzek-Sowoidnich II, der Cottbusser scheidet aus. Nach dreizehn Minuten hat Cottbus nur noch zehn Mann auf dem Spielfeld! Die 98er sind jetzt bereits geschlagen, sie sind mutlos, nur der Verteidiger Kossak hat die Flinte noch nicht ins Korn geworfen. Er kämpft verzweifelt gegen die Angriffsreihe der Beuthener und reißt auch seinen Nebenmann mit. Eine Ecke für 09 gibt Pogoda schön herein, aber Malik II verschießt. Bis auf 5 Meter hat sich Malik an das Cottbusser Tor herangearbeitet, doch der 98er Torhüter meistert den harten Schuß. Dann hebt Wratzlawek den Ball über das Tor, Malik II trifft zweimal hintereinander die Latte. Kurpannek I wehrt einen Kopfball des Cottbusser Halbrechten im Fallen ab. Wratzlawek verpaßt einen Eckstoß. Malik II tritt den Strafstoß, doch der Cottbusser Tormann ist auf der Hut.

Auch Hoyerswerda verliert

(Eigene Drahtmeldung.)

Hoyerswerda, 15. Januar.

Auf vereistem Platz standen sich vor 2000 Zuschauern unter der umsichtigen Leitung von Siegemund, Sagan, der Breslauer Meister, BSC. 08, und der SV. Hoyerswerda gegenüber. Beide Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig, obwohl die Hoyerswerdaer auf die Mitwirkung des immer noch verletzten Joppich verzichten mußten. Die Niederlausitzer sind eine starke Kampfmannschaft, die wohl noch manchem Bewerber zu schaffen machen wird. Bei dem BSC. 08 war die Deckung ausgezeichnet, die den gegnerischen Sturm nicht zum Schuß kommen ließ. Der BSC.-Sturm hatte schwer mit der Hintermannschaft der Niederlausitzer zu kämpfen, und erst in den letzten Monaten gelang es Igla, den Torhüter zweimal zu überwinden.

Nach ausgeglichenem Spiel in der ersten Viertelstunde kommt Hoyerswerda mächtig auf, während der Breslauer Angriff von der guten Läuferreihe des Gegners in Schach gehalten wird. Wenzel macht wieder einige Spaziergänge ins Feld, und Hoyerswerda hat sehr gute Chancen, doch sind die Stürmer stark vom Pech verfolgt. Nach der Pause sind die BSC.er zuerst im Vorteil, doch der Angriff läßt den nötigen Druck vermissen; die Hoyerswerdaer kommen dann wieder sehr gut auf, doch vor dem Tor ist es mit ihrer Kunst aus. Sechs Minuten vor Schluß bucht Igla aus einem Gedränge vor dem Tore den ersten Treffer für die Breslauer, und zwei Minuten später erzielt Knie ein zweites Tor, sodaß BSC. mit 2:0 Sieger bleibt.

Ende gut — alles gut

Preußen Zaborze schlägt Ratibor 03 9:0

In der ersten Halbzeit bekamen die etwa 2000 Zuschauer ein völlig offenes Spiel zu sehen. Preußen war gut aufgelegt. Besonders die linke Stürmerreihe mit Kwallek/Klemens, zeigte Glanzleistungen. Bereits in der 20. Minute gelingt es dem Rechtsaußen, Vorreiter, bei einem schnellen Vorstoß den ersten Treffer einzusenden. Kurz darauf ist es Dankert, der den 2. Erfolg für Zaborze sicherstellt. Ratibor hat in der ersten Spielhälfte des öfteren Gelegenheit, gleichzuziehen, jedoch verstand der Sturm es nicht, diese vor dem Preußentor auszunützen. Nach der Pause lassen die Ratiborer nach, so daß Zaborze überlegen wird und nun das Spiel ganz an sich bringt. In kurzen Abständen fielen dann sieben weitere Tore durch Kwallek, Dankert und Klemens.

Serienradballspiele um die Bezirksmeisterschaft

Auch an diesem Sonntag führte der Bezirk Osten des BDR in der Turnhalle des RSV. Gleiwitz Radballspiele um die Bezirksmeisterschaft durch, die bei gutem Besuch auch den erwarteten Erfolg brachten. Jeder Verein brachte eine Meisterschaft an sich. Im 2er der Senioren siegte RSV. in Hochform, im 3er „Sport" und in der Jugendklasse Frischauf Laband. Die entscheidenden Ergebnisse waren: Zweier-Senioren: Reichsbahn I — Sport 6:2; Dreier-Senioren: Sport — Reichsbahn 4:3; Jugend: Laband — Reichsbahn 8:4.

Bayern München geschlagen

Auch Eintracht Frankfurt verliert

(Eigene Drahtmeldung)

München, 15. Januar.

Der Deutsche Fußballmeister Bayern München wurde in Ludwigshafen von Phönix mit 1:0 geschlagen. Wegen Vereisung des Platzes wurde das Spiel zwischen München 1860 und der Spielvereinigung Fürth bereits zwei Minuten nach Beginn vom Schiedsrichter abgebrochen. Der 1. FC. Nürnberg siegte auf eigenem Platz über den SV. Waldhof Mannheim 3:1. Pirmasens hatte große Mühe gegen den FC. Kaiserslautern ein Unentschieden von 3:3 herauszuholen. **Die Sensation in der Abteilung II war die abermalige Niederlage von Eintracht Frankfurt.** Die Stuttgarter Kickers siegten mit 3:2 Toren. Der FSV. Frankfurt setzte sich mit Union Böckingen auseinander und gewann hoch 5:1 (3:1). Er hatte dabei noch Schußpech. Knapp und nicht ganz verdient gewann der Karlsruher FV. gegen Mainz 05 mit 3:2. Wormatia Worms schlug Phönix Karlsruhe 2:1.

Mitteldeutschland ohne Sensation

(Eigene Drahtmeldung.)

Dresden, 15. Januar.

Der Dresdener SC. schlug den Riesaer SV. mit 2:0. In Mittelsachsen waren die Spitzenmannschaftten wegen des Ungarnspiels spielfrei. Der VfB. Glauchau hat die Meisterschaft in der Tasche. Glauchau schlug diesmal den SV. Zwickau mit 5:1. Fortuna Magdeburg verbesserte ihre Stellung durch einen Sieg über Favorit. Im Südgau fertigte der Titelverteidiger Wacker den SV. Halle mit 4:1 glatt ab. Unentschieden ist noch immer die Lage in Nordthüringen, wo SV. Erfurt und Spielvereinigung Erfurt im Kampf um die Führung liegen.

Noch kein Stettiner Meister

(Eigene Meldung.)

Stettin, 15. Januar.

Bei dem letzten Punktespiel im Bezirk Stettin des Verbandes Brandenburger Fußball-Vereine erzwang der Polizei SV. durch einen 2:1-Sieg über den VfL. Punktgleichheit mit dem Stettiner Sportklub. Polizei und SSC. müssen nun noch ein Entscheidungsspiel um den Titel austragen.

Ueberraschungen im Norden

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 15. Januar.

Der Hamburger SV. mußte sich mit einem Unentschieden von 1:1 im Kampf mit Eimsbüttel begnügen. **Der HSV. liegt nunmehr wieder um zwei Punkte hinter Altona.** Die Altonaer fertigten Wacker mit 4:0 Toren ab. Ueberraschungen gab es noch im Nordbezirk. In Neumünster gewann Holstein Kiel gegen 1910 mit Ach und Krach mit 3:2. (In der ersten Serie lautete das Ergebnis 15:0.) Borussia Kiel mußte sich mit Olympia Neumünster in die Punkte teilen. Ergebnis 2:2. Union Teutonia gewann mit nur zehn Mann gegen den Rendsburger BV. mit 5:4 Toren. Aus dem Südbezirk kommt die Niederlage von Arminia Hannover gegen Hannover 96 mit 2:3 Toren überraschend.

Oberschöneweide besiegt Viktoria 2:1

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 15. Januar.

Die große Ueberraschung in der Abteilung A war die Niederlage von Viktoria gegen Oberschöneweide. Die gut spielenden und energisch kämpfenden Oberschöneweider feierten einen verdienten Sieg, der sie von den Abstiegsorgen befreit. Nach Minuspunkten gerechnet, liegt Tennis-Borussia bereits vor Viktoria, deren Mannschaft einen ganz knappen und nicht ganz verdienten 1:0-Sieg über den Spandauer SV. davontrug. Wedding und Post-SV. spielten in ihrem Punktekampf 1:1. Wedding dürfte dadurch dem Abstieg entronnen sein. Der Adlershofer BC. ist kaum noch zu retten. Diesmal mußte er sich von Blau-Weiß mit 5:0 geschlagen bekennen. Das bedeutendste Treffen in der Abteilung A war der Kampf zwischen Hertha BSC. und Sportverein 92. Die Spandauer wurden mit 4:2 geschlagen. Minerva fertigte den schlecht spielenden BV. Luckenwalde glatt mit 4:0 Toren ab. Südstern bezwang durch ein feines Tor von Czech die Elf von Norden-Nordwest mit 1:0. Preußen unterlag dem VfB. Pankow mit 3:4 und ist kaum noch zu retten.

Knappe Ergebnisse im Westen

Köln, 15. Januar.

Im Bereich des Westdeutschen Verbandes wurden die Punktespiele gut gefördert. Nur knapp mit 1:0 gewann Schalke 04 gegen Westfalia Herne. Die erste Niederlage überhaupt erlitt der SV. Höntrop, der sich dem MBV. Linden mit 0:1 beugen mußte.

Ungarn — Mitteldeutschland 3:0

(Eigene Drahtmeldung.)

Dresden, 15. Januar.

Ungarn stellte, mit wenigen Ausnahmen, die Ländermannschaft ins Feld und siegte glatt und verdient mit 3:0 Toren. Auf dem hart gefrorenen Boden gingen die ungarischen Fußballer nicht voll aus sich heraus. Sie vermieden vor allem den Nahkampf. Die Mitteldeutschlandvertretung konnte sich gar nicht entwickeln, weil **die Angriffsreihe ganz zusammenhanglos spielte.**

Auffällig war das Versagen von R. Hofmann und Helmchen.

Im Sturm gefiel lediglich der Linksaußen Müller, der ein sehr gutes Spiel lieferte. **Der beste deutsche Mannschaftsteil war das deutsche Schlußdreieck**, obwohl der Torhüter Riemke das erste Tor verschuldete. In der Läuferreihe ragte Köhler hervor, dagegen versagte der für Berthold eingesprungene Hennigs vollkommen. Bei den Ungarn gefiel Szabo im Tor, ferner Baratki als rechter Läufer und der Außenstürmer Pitkus.

Am Mittwoch tritt die ungarische Elf in Leipzig nochmals gegen eine mitteldeutsche Mannschaft an.

Immer noch Peltzer

Spannende Kämpfe beim 12. Brandenburgischen Hallensportfest

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 15. Januar.

Mit einem Mißklang wurde das 12. Brandenburgische Hallensportfest am Sonntag in der Ausstellungshalle am Kaiserdamm eröffnet. In einer Pressemitteilung gab der veranstaltende Kreis IIIb der Deutschen Turnerschaft bekannt, daß **der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine für seine Mitglieder Startverbot erlassen hat,** so daß Wegener, Halle, Kreher, Dresden und Frl. Kraus, Dresden, zu Hause bleiben mußten. Erfreulich war dagegen das gute Zusammenhalten der Berliner Sportler und Turner, wodurch ein größerer Konflikt zwischen den beiden Verbänden vermieden wurde. Die Wettkämpfe boten den recht zahlreich erschienenen Zuschauern reiche Abwechslung. Die erste große Entscheidung fiel im 1000-Meter-Lauf, wo Dr. Peltzer sich erneut gegen die junge Generation erfolgreich durchsetzte. Er siegte im Endspurt in 2:40,4 mit 2 Meter Vorsprung vor Hobus, Hannover, und Gottschalk, Berlin. In Abwesenheit von Frl. Kraus war der 60-Meter-Lauf der Frauen eine sichere Sache für die Karlshorsterin, Frl. Dörffelt. Olympiateilnehmer Wegener vom TSV. Schöneberg zeigte sich um Brustbreite dem DSCer Beschetznik erneut in 8,4 Sekunden beim 60-Meter-Hürdenlauf überlegen. Der 3000-Meter Lauf war natürlich die Angelegenheit eines Mannes, Syring, Wittenberg. Er siegte mit großem Vorsprung in 8:53,5 vor Klose, Berlin. Sievert, Hamburg, kam zu einem Doppelerfolg. Er holte sich das Kugelstoßen mit 14,75 Meter vor Eberle und siegte im Dreikampf mit 2620,15 Punkten vor dem Stettiner Leichum, der den Olympiakämpfer Eberle hinter sich ließ

Die frühere deutsche Meisterin Pirch vom ScC. vermochte über 60 Meter Hürden in 9,6 Sekunden Frau Engelhard, Brandenburg, nur um Brustbreite hinter sich zu lassen. Mit dem gleichen Unterschied siegte Schmidt im 60-Meter-Lauf der Männer in 7,2 Sekunden vor dem Charlottenburger Müller und Liersch. Hart umkämpft war der Hochsprung, der bei den Männern und Frauen erst durch Stechen entschieden wurde. Bei den Männern gewann der Kieler Martens mit 1,82 Meter vor Gehmert (BSC.), und Leichnum, der durch das Los mit ebenfalls 1,82 Meter auf den 3. Platz kam. Frl. Notte, Schöneberg, und Inge Braumüller erreichten beide je 1,55 Meter. Im Stechen war dann die Deutsche Meisterin die Glücklichere.

Eishockey in Breslau

EV. Breslau — SV. Jägerndorf 3:3

Die Breslauer Eishockeysaison nahm am Sonntag auf der Vereinsbahn des Breslauer Eislaufvereins ihren Anfang. Trotz der großen Kälte hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das ein spannendes Spiel zwischen dem Breslauer Eislaufverein und dem SV. Jägerndorf zu sehen bekam. Der interessante Kampf endete unentschieden 3:3 (1:0, 1:1, 1:2). Die Breslauer waren zuerst gut in Schwung und führten 2:0, doch kamen dann die Jägerndorfer auf und führten schließlich 3::2, bis kurz vor Schluß Hübner den Ausgleich schaffte.

Eishockey USA. — Europa 3:1

Im zweiten Vorrundenspiel um den Pariser Pokal standen sich im Pariser Sportpalast die Massachusetts-Rangers aus Boston als Vertreter von USA. und eine europäische Auswahlmannschaft gegenüber. In der Europamannschaft wirkte Gerhard Ball als erfolgreicher Torhüter, während sein Bruder Rudi im Sturm beim Stande von 2:0 für USA. unter dem Jubel der **Zuschauer das Ehrentor erzielte.** Die Spieler aus Boston siegten schließlich mit 3:1 (1:0, 1:0, 1:1). Den Endkampf bestreiten nunmehr die Rangers und die Edmonton Superiors.

Krach beim letzten Meisterschaftskampf in Breslau

Publikum verhindert Durchführung des Kampfes 06 — VfB.

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 15. Januar.

In Breslau ist durch das Hinauszögern der Ermittlung des zweiten Vertreters für die SOFV.-Spiele die Stimmung auf einen Siedepunkt angelangt, der leider bei dem Vormittagsspiel auf dem Sportplatz Grüneiche zwischen dem VfV. 09 und dem Verein für Bewegungsspiele einen bedauerlichen Niederschlag fand. Die 06er waren in der ersten Spielhälfte groß in Fahrt und führten 4:1, doch dann kamen die Bewegungsspieler in gleichem Maße auf und holten schließlich bis 5:4 auf. Schiedsrichter Pohl (Sturm Brockau), der einen schwachen Tag hatte, **entschied bei diesem Stande einen Elfmeter gegen VfB., nahm aber seine Entscheidung schließlich zurück und gab Niederwurf, obwohl nach den vorangegangenen Debatten die Bewegungsspieler ihre Plätze noch nicht eingenommen hatten, sodaß ein freistehender 06er ins leere Tor einsenden konnte.** Die VfB.er protestierten, doch Pohl entschied Anstoß. Als der Ball auf der Mittellinie lag, **drang überraschend das Publikum ins Spielfeld und griff den Schiedsrichter tätlich an.** Die Platzpolizei konnte erst nach einiger Zeit das Spielfeld räumen, doch war an eine Weiterführung des Kampfes nicht zu denken.

Höchstwahrscheinlich wird am Montag der Gauspielausschuß den VfV. 06 als Sieger erklären, da der VfB. bei diesem wichtigen Kampfe nicht für genügend Polizei gesorgt hatte; es waren nur zwei uniformierte Polizisten zur Stelle. Danach müßte dann 06 am Dienstag gegen Hertha das Ausscheidungsspiel bestreiten.

Naprzod Lipine gegen Deichsel Hindenburg 5:2

Trotz der großen Kälte gab es ein schönes faires Spiel. In der ersten Spielhälfte waren die Hindenburger Gäste besser und kamen durch Staruszyk in Führung. Nach der Pause wurde aber Lipine besser, holte nicht nur auf, sondern schoß noch drei weitere Tore dazu. Die besten Leute waren bei Deichsel Staruszczyk, bei Lipine der kleine Mittelstürmer Starus und der Verteidiger Kalusch.

Wiener AC. siegt in Pforzheim

Die Fußballmannschaft des Wiener AC. trug ein Spiel in Pforzheim gegen die Elf des 1. FC. Pforzheim aus, in der die bekannten süddeutschen Repräsentativen Fischer und Merz stehen. Die Wiener führten vor 4000 Zuschauern ein sehr gefälliges Spiel vor und siegten mit 4:0 (3:0) Toren. Einige gute Torgelegenheiten der Einheimischen wurden von Hiden zunichte gemacht.

Trenschel übertrifft Küppers

Im Carolabad zu Leipzig unternahm Fritz Trenschel (SV. Stern) einen Rekordversuch auf den von Ernst Küppers, Bremen, mit 5:57,6 gehaltenen deutschen Rekord im 400-Meter-Rückenschwimmen, der von bestem Erfolge begleitet war. Trenschel unterbot mit seiner Zeit von 5:44,8 nicht nur die deutsche Höchstleistung, sondern auch den auf 5:47,2 stehenden Europarekord des Engländers Trippet.

Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

Endrunde am 20. Januar in Gleiwitz

Nachdem die Endrundenteilnehmer um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen in dem Titelverteidiger, dem Boxklub Oberschlesien Beuthen und dem Boxklub Heros Gleiwitz ermittelt worden sind, hat der Oberschlesische Amateurboxverband den Endkampf für den kommenden Freitag in Gleiwitz angesetzt. Beide Boxstaffeln verfügen über gutes Kampfmaterial. Zwar gewannen die Beuthener die letzte Begegnung mit 10:6, doch leistete damals schon die Gleiwitzer Staffel hartnäckigen Widerstand. Zu dem Endkampf wird der Boxklub Oberschlesien seine besten, in vielen Kämpfen bewährten Kräfte stellen. Auch Gleiwitz' talentierte Kampfmannschaft befindet sich im harten Training, um diesmal den begehrten Meistertitel zu erkämpfen.

Birger Ruud springt 76 m

Die im Gebiet von St. Georgenstadt durchgeführten Meisterschaften vom West-Erzgebirge hatten ihren Höhepunkt am Sonntag mit dem Sprunglauf. Die Teilnahme des Olympiasiegers Birger Ruud hatte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge zu Deutschlands größter Sprunganlage gelockt. Im Wettbewerb sprang der kleine Norweger bereits mit vollem Anlauf 73 Meter und **verbesserte diese Leistung dann noch außer Konkurrenz auf 76 Meter.** Mit diesem gestandenen Sprung erreichte Ruud **eine in Deutschland bisher nicht erreichte Weite.** Sein großes Können brachte ihm auch noch den Meistertitel des West-Erzgebirges ein, obwohl er im Langlauf nur den 2. Platz belegt hatte. Seine Zeit von 1:07,19 wurde auch von Teilnehmern in den anderen Klassen unterboten.

Vorwärts-Rasensport siegt im Pokalspiel

Gegen VfR. Gleiwitz 8:1

Der Oberschlesische Meister hatte gegen die mit Ersatz spielende VfR.-Mannschaft einen leichten Stand. In der ersten Halbzeit setzten sich die Rasenspieler entschieden zur Wehr. Nach einem verwandelten Elfmeter gingen die Vereinigten kurz vor der Pause mit 2:0 in Führung. VfR. holte dann überraschend einen Treffer auf. Im zweiten Abschnitt ließ der Platzverein merklich nach. [illegible]

Sportfreunde Ratibor — Sportfreunde Oppeln 4:1

Die Mannschaften standen sich auf dem 03-Sportplatz im letzten Punktekampf gegenüber. Die Ratiborer waren den Oppelnern besonders in der 2. Spielhälfte klar überlegen und brachten auch nach der Pause durch den Linksaußen und Rechtsaußen 4 Treffer an, während die Oppelner nur zum Ehrentor kamen.

Unbekannte Histörchen vom „alten Fritz"

Nach Beendigung des schlesischen Krieges bereiste Friedrich der Große die eroberte Provinz. An einer Station sah er einen Invaliden stehen, der ihm, als er ihn anrief, eine Bittschrift übergab. „Was willst Du?" fragte der König. „Eine Pension verlange ich," war die Antwort. „Du hast ein Bein für mich verloren, sollst also auch eine Pension bekommen," versetzte der König, ohne über die derbe Antwort zu zürnen, „wie lange dienst Du mir?" „Ich habe sieben Jahre gegen Sie gedient, Majestät!" „Gegen mich?" „Ja, denn ich bin Oesterreicher!" „I, so laß Dir doch vom Kaiser eine Pension geben," versetzte Friedrich unwillig. „Nein, nein!" rief der Soldat eifrig, „das geht nicht an! Ihre Soldaten, Majestät, haben mir mein Bein weggeschossen, darum müssen Sie mir eine Pension geben!" Der König lachte über diesen eigenartigen Einfall und bewilligte dem Invaliden wirklich das Verlangte.

*

Ein andermal hatte der „alte Fritz" ein Gespräch mit seinem General Zaremba, von dem er wußte, daß er einen anderen Namen führte. So sagte er denn: „Wie heißt Er eigentlich?" „Euer Majestät," antwortete der General, „ich heiße Zirrizarrikorumbarrizizaremba." „Ei," versetzte der König, „so heißt ja der Teufel nicht!" „Ja, Euer Majestät, der ist auch nicht in meiner Familie!"

*

Der „alte Fritz" war mit seinem Polizeichef von Ramin nicht zufrieden und redete ihn eines Tages mit folgenden Worten an: „Ramin, Er ist ein Esel, und seine Polizei kann der Teufel holen. Erfahren tue ich von Ihm gar nichts; nehme Er sich ein Muster an der französischen Polizei, die weiß alles; aber Er ist stockdumm!" Ramin erwiderte in aller Ruhe: „Halten zu Gnaden Majestät! Ich will ebensolche Polizei machen, wie die zu Paris; aber es wird was kosten!" „Was wird es denn kosten?" fragte der König. „Die Ehrlichkeit der Nation, Majestät; der Vater wird den Sohn, der Bruder die Schwester, der Gatte die Gattin verraten!" Da erwiderte der alte Fritz, der wahrhaftig nicht sentimental war: „Ich will lieber eine schlechte Polizei haben und ein ehrliches Volk, lieber Dummheit als Schurkerei! Geh Er, Ramin, und hör Er: Keine geheime Polizei!"

*

Nach der Schlacht von Torgau blieb Friedrich der Große mit der Garde noch zwei Tage in dieser Stadt und ging erst am 6. November nach Kapperitz, wohin ihn die Garden begleiteten. Bei dem Aufmarschieren wurde er eines Soldaten des Garderegiments gewahr, der sich sonst durch einen reinlichen Anzug auszeichnete, der aber heute ein großes Loch auf dem Ellenbogen hatte. „Aber Bode!" sagte Friedrich. „Wie ziehst Du auf? Dein Hemde guckt durch den Aermel. So habe ich Dich in meinem Leben nicht gesehen!" „Ich Dich aber auch nicht, Fritze. Deinen Hosen geht's nicht besser!" erwiderte der Soldat. Wirklich war dieses Kleidungsstück des Königs stark zerrissen. Friedrich lachte und ritt in der, durch den großen Sieg verursachten, fröhlichen Stimmung fort.

*

In einem geistreichen, munteren Abendzirkel in Sanssouci fiel einstmals die Unterhaltung auf die königliche Verwaltungsbehörde, Kriegs- und Domänenkammer genannt. Einige Herren fragten nach dem Ursprung der so wenig passenden Benennung der Kriegskammer. „Ja," erwiderte der König, „ich hab' das selbst noch nicht recht herausgebracht; es wird wohl vom Kriegen herkommen, denn die Kammer will immerfort Geld kriegen!"

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Geschmuggeltes Fleisch ist gefährlich!

Geschmuggelt wird sehr viel, besonders in der jetzigen Zeit. Eine der gefährlichsten Schmugglerwaren aber ist das Fleisch. Kürzlich wurden annähernd 15 Zentner Schweinefleisch beschlagnahmt. Von diesem Posten mußten einige hundert Pfund als gesundheitsschädlich verbrannt werden, weil sie sich als finnig erwiesen. Gewissenlose Abnehmer laden eine schwere Verantwortung auf sich, wenn sie derartiges Fleisch in den Verkehr bringen. Erinnert sei nur an den Fall vor 1½ Jahren, wo 16 Personen nach dem Genuß trichinösem Bärenschinkens den Tod fanden. Ein Glück also, daß der geschmuggelte Posten Schweinefleisch vom Fahndungsdienst geschnappt wurde. Es wird wohl den wenigsten Mitmenschen bekannt sein, auf welch „appetitliche" Weise mitunter die Ware eingeschmuggelt wird. Kleinere Posten werden größtenteils durch Frauen geschmuggelt. Sie tragen die Leckerbissen am Körper unter der Kleidung angebunden. Auch um die Beine werden Speck und Rindsfilet herumgebunden. Bestimmt würde sich jede Hausfrau bedanken, wenn sie wüßte, was das für Ware ist. Sie kauft diese Waren nicht etwa billiger, denn den Gewinn hat der Schieber bereits eingesteckt. Es ist aber das gute Recht einer jeden Hausfrau, für ihr Geld saubere und vor allem einwandfreie Ware zu erhalten, die in einem deutschen Schlachthause untersucht worden ist. Es ist also jeder Hausfrau nur anzuraten, sich selbst über die Herkunft der Fleischwaren, die sie einkauft, zu erkundigen, damit in Zukunft ein Kauf gesundheitsschädlicher, geschmuggelter Waren unterbunden wird.

Fleischerinnung Beuthen.
Emil Haase, Obermeister.

Stalins Bilanz

Licht und Schatten in Sowjetrußland

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Vorwärts", ein in russischen Fragen gewiß unverdächtiger Beobachter, einen Ueberblick über die Auswirkung des sowjetistischen Fünfjahrplans und eine Kritik Stalins. Der „Vorwärts" stellt fest, daß die forzierte Industrialisierung Rußlands zu einem völligen Zusammenbruch der russischen Agrarwirtschaft geführt hat, sodaß aus dem Bauerndorf heute nichts mehr zu holen ist:

„Die Zahl der Rinder ist von 1928 bis 1932 von 70 auf 40 Millionen gesunken, die der Schweine von 26 auf 10 Millionen, die der Schafe von 130 auf 50 Millionen. Die Versorgung der Städte mit Fleisch, Milch und Butter hat vielerorts überhaupt aufgehört, selbst **in den wichtigsten Industrieorten gibt es höchstens einmal in der Woche ein Stückchen Fleisch auf Karten. Milch wird nur noch an Kinder abgegeben.**

Es ist richtig, daß die Anbaufläche in vier Jahren um 21 Millionen Hektar zugenommen hat. Nur sagt Stalin nicht, daß seit dem Beginn der Kollektivisierung, also seit dem Winter 1929, Jahr für Jahr weniger angebaut wird. Noch nie bekam der Staat weniger Getreide als in diesem Jahr. Noch nie wurde soviel verheimlicht, vergraben, verschleudert, an das Vieh verfüttert, anstatt abgeliefert zu werden, wie im letzten Jahr. Im Nordkaukasus kam es zu offenem Aufruhr, in der Ukraine und an der unteren Wolga widersetzen sich die Bauern genau so wie in Sibirien und im Ural. Die russischen Zeitungen sind voll von Meldungen, daß die **Bauern die Ernte lieber auf dem Feld verfaulen lassen als sie einzubringen.** Alle Formen des bäuerlichen Widerstandes aus dem letzten Jahr des Kriegskommunismus leben wieder auf. Ohne Verabredung, ohne die Agitation der längst liquidierten Kulaken gehen die Bauern 1932 zum **Anbaustreik** über, wie sie es 1920 taten.

Das Bemerkenswerteste an der jetzigen russischen Wirtschaft ist, daß die angeblich sozialistischen Kollektiven um die Verfügung über ihr Arbeitsprodukt genau so kämpfen, wie es die Kulaken, die Mittelbauern, die russischen Bauern überhaupt getan haben. Der Staat hat mit allen Mitteln die Bauern in Zwangsgenossenschaften zusammengepferchť. Solange sie nur konnten, wehrten sie sich dagegen. Jetzt, in der Kollektive, kämpfen sie gegen den Staat nicht anders als zuvor. Das grundsätzlich Neue in der russischen Wirtschaft ist eben die Tatsache, **daß die Bauern bereits beginnen, die Kollektiven in ihr Werkzeug zu verwandeln.** Zum erstenmal in der russischen Geschichte der letzten fünfzehn Jahre erhält der Bauer eine Organisation, eben die Kollektive. Steht aber die bolschewistische **Diktatur nicht mehr 24 Millionen Bauernhöfen gegenüber, als einer formlosen Masse, sondern 200 000 Organisationen, dann ändert sich das Kräfteverhältnis** von Grund aus.

So wichtig und bedeutsam die industrielle Entwicklung Rußlands in diesen Jahren ist, entscheidend für die Zukunft ist und bleibt das Verhältnis der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung, der 80 Prozent Bauern, zu dem bolschewistischen Staat.

Das Schicksal der bolschewistischen Diktatur **wird letzten Endes auf dem russischen Dorf** entschieden. Gelingt es, die Bauern zu versöhnen, ihre Wünsche zu befriedigen, die Lebensmittelproduktion zu steigern, gelingt es damit, die Lage des Arbeiters zu verbessern, seine Produktivität zu steigern, dann wird sich Rußland zweifellos aus der schweren Krise, in der es jetzt steht, herausarbeiten. Und dann kann vielleicht am Ende dieses Prozesses auch ein neu gewonnenes Gut stehen, auf das die Arbeiter, die Sozialisten Westeuropas in keinem Stadium ihres Kampfes verzichten möchten: die persönliche Freiheit!"

*

Die Hauptrolle in den Berichten der kommunistischen Tagung bildete das Ergebnis des ersten Fünfjahrsplanes auf industriellem Gebiet. Hier wurde ganz offen ausgesprochen, daß es der Zweck des sowjetrussischen Wirtschaftsplanes gewesen ist, das Land in möglichst beschleunigtem Tempo zu industrialisieren, um es damit vom Ausland unabhängig zu machen und seine Verteidigungsfähigkeit gegen die immer noch erwarteten Interventionen zu garantieren. Zweifellos hat diese Industrialisierung, die ohne jede Rücksicht auf die Lebensbedürfnisse des Volkes und insbesondere auf die Nahrungsmittelversorgung durchgeführt wurde, große Fortschritte erreicht, die aber doch zu einem sehr erheblichen Teil nur auf dem Papier stehen. Berücksichtigt sind bei der Beurteilung der Ergebnisse weder die steigenden Selbstkosten noch die immer noch sehr niedrige Qualität der Industrieerzeugnisse. Außerdem haben sich Organisationsfehler von erstaunlichem Umfange gezeigt, so die Schaffung großer Elektrizitätswerke, denen aber die Leitungsnetze zur Stromabgabe fehlten, und vor allem Mängel im Transportwesen, das an anderer Stelle dringend benötigte Güter am Erzeugungsort verkommen ließ. Nach den Erklärungen der kommunistischen Führer auf der Tagung soll jetzt das Tempo der Industrialisierung gebremst werden, die jährliche Zunahme der Industrieproduktion soll nur noch 13 bis 14 Prozent betragen gegenüber 22 Prozent, die im ersten Plan vorgesehen waren, allerdings im Durchschnitt bei weitem nicht erreicht wurden; im Jahre 1932 z. B. waren es nur etwa 13 Prozent. Die Hauptaufgabe des **zweiten Fünfjahresplanes** soll nach Stalin die Erlernung der neuesten technischen Methoden und Produktionen sein, die größere Aufgaben stelle und mehr Zeit erfordere als die bisherigen Pläne.

Wechsel in der Polizeiabteilung des Preußischen Innenministeriums

Ministerialdirektor Dr. Klausener (links), der Leiter der Polizeiabteilung des Preußischen Innenministeriums, wird von seinem Posten scheiden. Als sein Nachfolger wird Ministerialdirektor Dr. Loehrs (rechts) aus dem Preußischen Innenministerium genannt.

Brandstiftung und Selbstmord

(Telegraphische Meldung)

Halle, 16. Januar. Der Inhaber des Schuhhauses Hermann Wiebach in der Kleinen-Ullrich-Straße hat am Sonntag nachmittag Selbstmord begangen, nachdem er in seinem Hause Feuer angelegt hatte. Als die Feuerwehr in den Laden eindrang, fand sie ihn schwer verletzt auf. Er hatte sich mit seinem Jagdgewehr in die Brust geschossen und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Laden war völlig verqualmt. Einen zweiten Brandherd fand man im Lager und einen dritten auf dem Boden des Hauses. Wiebach hat die Tat allem Anschein nach aus wirtschaftlicher Not begangen. Seine Wirtschafterin hatte er vor der Tat fortgeschickt.

Die Kürzung der französischen Beamtengehälter

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 16. Januar. Ueber das bisherige Ergebnis der Kabinettsberatungen weiß Havas zu berichten, daß die Beamtenehälter bis zu 12 000 Francs jährlich keiner Kürzung unterworfen werden sollen. Dagegen würden die **höheren Gehälter um 2—10 Prozent gekürzt** werden. Die ursprünglich **vorgesehene Pensionskürzung der ehemaligen Frontkämpfer soll nicht vorgenommen werden;** dafür werde eine Lotterie ausgeschrieben werden, die allerdings den vollen Betrag einbringen müsse, der durch eine Pensionskürzung hätte eingespart werden können.

Auf der Treibjagd erschossen

(Telegraphische Meldung.)

Koblenz, 16. Januar. Auf einer Treibjagd blieb das Gewehr eines Schützen im Strauchwerk hängen. Als der Schütze sein Gewehr vom Buschwerk befreien wollte verfing sich der Abzugshahn und löste einen Schuß aus, der den an der Jagd teilnehmenden Leiter der Weinbau-Domäne Marienthal, Weinbau-Inspektor Brathen, in die Herzgegend traf. Der Schwerverletzte brach sofort zusammen und starb bereits nach einer halben Stunde.

Nächtliches Verkehrsunglück

(Telegraphische Meldung)

Stendal, 16. Januar. Der kurz nach 2 Uhr nachts von Stendal nach Berlin abgefahrene Zug überfuhr auf einem Bahnübergang bei dem Bahnhof Hemerten einen mit sechs von einem Vergnügen heimkehrenden Personen besetzten Einspänner. Der Landwirt Schwabe und die beiden Ehefrauen Albrecht und Rieck wurden getötet, die Ehefrau des Landwirts Schwabe und eine Frau Huth wurden schwer, eine weitere Person leichter verletzt. Das Fuhrwerk wurde vollkommen zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Deutsche Volkspartei und Reichsregierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei trat heute zu einer Tagung zusammen. Der Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, sprach über die politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart und der Zukunft. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Deutsche Volkspartei dem jetzigen Reichskabinett nach wie vor in tätiger Mitarbeit zur Seite stehen wird, ohne die selbständige Haltung gegenüber einzelnen Beschlüssen der Regierung aufzugeben.

An Stelle des Abgeordneten Dr. Alfred Meyer (Nat.-Soz.), der sein Mandat niedergelegt hat, tritt der SA.-Führer Heinrich Knickmann, Bochum, (Nat.-Soz.), in den Reichstag ein.

Aus aller Welt

Der falsche Landtagsabgeordnete

Berlin. Das Schnellschöffengericht Berlin verurteilte den 32jährigen Maschinenbauer Walter Hartmann wegen Betrugs zu fünf Monaten Gefängnis, den 34 Jahre alten Erwerbslosen J. Berg zu acht Monaten und den 36jährigen Kaufmann Dill zu drei Monaten Gefängnis. Hartmann hatte durch einen Freund aus Plötzensee ein Fräulein Schmidt kennen gelernt, die einige Damenpelzmäntel zu verkaufen hatte. Sie forderte für das Stück 800 Mark. Was Hartmann darüber erzielen konnte, sollte sein Verdienst sein. Hartmann traf sich mit einigen Freunden in einem Café, wo Berg ein klug erdachtes Betrugsmanöver vorschlug. Die drei begaben sich in den Landtag, wo sie Briefbogen und Umschläge entwendeten. Dann schrieben sie einen Brief an Fräulein Schmidt, unterzeichnet mit dem Namen des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Höhnel, nach dem dieser die Absicht habe, einen solchen Pelzmantel für seine Frau zu kaufen. Hartmann und Dill gingen mit diesem Pelzmantel zu Fräulein Schmidt, die in den Landtag bestellt wurde. Im Foyer des Landtags trat ihnen Berg entgegen und stellte sich als Dr. Höhnel vor. Er besichtigte den Pelzmantel, der ihm zu dem angegebenen Preis auch zu gefallen schien, und bat, ihn mit in das Fraktionszimmer nehmen zu dürfen, um ihn von seiner Sekretärin anprobieren zu lassen, die ungefähr die gleiche Figur wie seine Frau habe. Er nahm den Karton mit dem Pelzmantel und verschwand durch einen anderen Ausgang. Nach stundenlangem Warten stellten die Uebriggebliebenen beim Kastellan des Landtags fest, daß der Abgeordnete Höhnel an dem Tage gar nicht anwesend war. Das Betrugsmanöver wurde aber später verraten, so daß die Angeklagten ihrer Bestrafung zugeführt werden konnten.

Kunstmaler Prof. Ludwig Kainer wegen Steuerhinterziehung verurteilt

Berlin. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den bekannten Kunstmaler Prof. Ludwig Kainer wegen fortgesetzter Hinterziehung der Einkommensteuer zu 15 000 RM Geldstrafe, hilfsweise einem Monat Gefängnis, und wegen fortgesetzter Hinterziehung der Vermögenssteuer zu 3000 RM Geldstrafe, hilfsweise einer Woche Gefängnis. Prof. Ludwig Kainer hatte einen Strafbescheid von 23 000 Mark für hinterzogene Einkommens- und Vermögenssteuer erhalten, gegen den er Einspruch erhoben hatte. Das Gericht war der Auffassung, das Prof. Kainer zweifellos gewußt habe, daß er das, was er in Deutschland verdient hatte, auch in Deutschland versteuern mußte. Wenn Prof. Kainer auch die Anregung zu der Ausstattung von Revuen und Theaterstücken im Metropoltheater, Admiralspalast und im Großen Schauspielhaus im Ausland angefertigt habe, so seien die Aufträge selbst doch im Ausland zur Ausführung gekommen und demzufolge auch zu versteuern gewesen. Im übrigen habe sich Prof. Kainer gerade in dieser Zeit mehrere Monate in Deutschland aufgehalten. Das inländische Vermögen habe nur in dem Vermögen seiner Ehefrau bestanden, die drei Sechzentel einer Grundstücks geerbt hatte; auch hier nahm das Gericht an, daß Prof. Kainer sich seiner Steuerpflicht schon deshalb hätte bewußt sein müssen, weil es sich um einen Betrag von 150 000 RM gehandelt habe und außerdem von Anfang 1927 an die Zinsen direkt an seine Frau bezahlt wurden.

Angriff auf die Akten in einem Wohlfahrtsamt

Berlin. In den Geschäftsraum der Wohlfahrtsstelle Neukölln drangen 15 junge Burschen, die vermutlich Angehörige der KPD. sind, ein, zertrümmerten dort drei Scheiben und warfen einige Aktenregale um. Ein Versuch, die Akten zu zerstören, gelang jedoch nicht, da ein Ueberfallabwehrkommando erschien.

„Geisha" bekommt Nasenbluten

Eger. Ein gewiß nicht alltäglicher Zwischenfall verzögerte dieser Tage am Stadttheater von Eger die Aufführung der „Geisha". Als die Vorstellung beginnen sollte, trat der Direktor vor den Vorhang und machte die Eröffnung, die Hauptdarstellerin Lilli Kollar könne leider nicht auftreten, da sie heftiges Nasenbluten habe. Ein Nasenspezialist mußte eine Stunde lang seine ganze Kunst anwenden, um die Diva zu kurieren. Dann konnte die Vorstellung endlich beginnen. In der Zwischenzeit unterhielt das Orchester das Publikum mit Musikstücken.

Der verschluckte Wechsel

Pilsen. Eine Frau, die ihrem Gläubiger eine größere Summe Geldes schuldete, stellte einen Wechsel darüber aus. Als nun der Gläubiger am Verfalltag sein Geld holen kam und den Wechsel vorlegte, riß ihm die Schuldnerin den Wechsel aus der Hand, steckte ihn blitzschnell in den Mund und verschluckte ihn. Der Gläubiger stand ohne Beleg da und muß sich mit der matten Hoffnung begnügen, daß das Gericht seinen Anspruch auf Grund der Zeugenaussage anerkennen wird. Auf den Ausgang dieses sonderbaren Falles darf man gespannt sein.

Autorennfahrer wegen Zechprellerei verurteilt

Wien. Der 24jährige Graf Theodor Zichy, ein auf internationalen Plätzen bekannter Autorennfahrer, und sein Freund Arnoldi, die wegen Zechprellerei in verschiedenen Hotels Wiens und auf dem Semmering angeklagt waren, wurden wegen Betruges zu sechs bezw. drei Monaten strengen Arrests mit Bewährungsfrist verurteilt.

Verbrechen in Frankreich

Paris. In Frankreich sind zwei Verbrechen von außergewöhnlicher Roheit begangen worden. In Paris hat ein 15jähriger Landwirtschaftsschüler seine 82jährige Tante, eine Marquise von Nedde, die er regelmäßig zu besuchen pflegte, **bei einem dieser Besuche von hinten niedergeschlagen.** Die alte Frau liegt im Krankenhaus. Ihr Zustand ist ernst. Der Neffe versuchte zuerst zu leugnen, gestand dann aber die Tat ein und begründete sie damit, er habe die Rolle eines Detektivromanhelden spielen wollen. Anscheinend hatte er es aber auf das Geld der Frau abgesehen. In der Ortschaft Crotet bei Angouième brannte in der Nacht ein Gutshof nieder. Bei den Löscharbeiten fand man die Leichen des Pächters und seiner Frau. Beide Leichen wiesen aber nicht nur Brandwunden auf, sondern die Leiche der Frau lag in einer großen Blutlache und die des Mannes war zerstückelt. Von dem oder den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Weltreise mit einer neun Meter langen Schaluppe

London. Drei junge Estländer und ein New-Yorker, die mit ihrer neun Meter langen Schaluppe von New York über den Atlantischen Ozean gelangten und nun bereits 18 000 Meilen auf dem Meere zurückgelegt haben, trafen an der englischen Küste in Cowes ein. Der Besitzer des Schiffes, der 23jährige Estländer Walter, wird, sobald das Schiff neu ausgerüstet ist, seine Reise um die Welt fortsetzen, die er in zwei Jahren in New York zu vollenden gedenkt.

Fußball mit Revolverschüssen

Madrid. In Cadix spielte sich dieser Tage ein Fußballmatch ab, das in der Geschichte des Sports seinesgleichen nicht finden dürfte. Zwei Lokalmannschaften gerieten sich nämlich in die Haare; der Streit übertrug sich auf die Zuschauer, unter denen sich nun eine Schlacht ganz großen Stiles entwickelte. Dabei wurden zahlreiche Revolverschüsse abgegeben, eine Person getötet und 14 verletzt.

Adolf Hitler wendet sich in einer Erklärung gegen alle Gerüchte, die besagen, daß er mit Rücksicht auf parteifinanzielle Schwierigkeiten irgendwelche politische Konzessionen gemacht habe oder machen wolle.

*

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist für Freitag, den 20. Januar, vormittags 11 Uhr, einberufen worden.

Wasserstände am 14. Januar:

Ratibor 0,65 Meter, Cosel 0,77 Meter, Oppeln 1,96 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, **Wassertemperatur** 0°, **Lufttemperatur** —17°.

„Ist Deutschland zur See gesichert?" Unter diesem Titel erscheint soeben ein großes Sonderheft der „Hamburger Illustrierten" (Preis 20 Pf.), das interessante Angaben über den Stand der Rüstungen aller Länder zur See bringt. Eindrucksvolle Bilder und Statistiken vervollständigen die lehrreiche Uebersicht. Ein Vorwort hat Admiral a. D. Paul Behncke beigesteuert, weitere Aufsätze behandeln die heutige steestrategische Lage auf den Weltmeeren und die Kosten der Seerüstungen. Die Frage **„Ist Deutschland zur See gerüstet?"** wird in „Deutschland ohne Flugzeuge im Seekrieg" — „Probleme der Ostsee" — „Wie sind die deutschen Küsten geschützt?" — „Fremde und deutsche Schiffsgrößen und Waffen" — „Ist Frankreich durch Deutschlands Marine bedroht?" — „Ungleichheit und Bedrohung auch unter See" — „Die Marine im Rahmen der deutschen Landesverteidigung" erörtert. Das Heft verdient im In- und Ausland größte Beachtung, weil zum erstenmal in geschlossener und volkstümlicher Form ein Fragenkomplex angesprochen wird, mit dem sich jeder Deutsche gelegentlich der bevorstehenden Tagung der Abrüstungs-Konferenz besonders eingehend beschäftigen sollte.

Es riecht nach Pulver am Balkan

Wer rüstet gegen wen? — Gasfabriken und neue Gewehre

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die nachfolgenden Mitteilungen sind das Ergebnis einer in besonderem Auftrag durchgeführten Balkanreise. Wer die Andeutungen zu verstehen vermag, der wird wissen, wie sehr es am Balkan nach Pulver riecht.

Sie sind wieder unterwegs, die Agenten der internationalen Rüstungsindustrie. Mögen sie nun für Skoda oder für Schneider-Creuzot reisen. Wenn sich ein paar Militärs der Kleinen Entente zusammensetzen, dann haben die Spürhunde den Tip schon längst in der Hand, wohnen zufällig im gleichen Hotel, wie der mit einem sauber gefälschten Paß reisende Generalmajor Ra. aus Bukarest, wissen ihn in der Bar am S.-Platz zu treffen, verstehen ihm eines Tages ihr Angebot sehr schmackhaft zu machen.

Das Geschäft ist jetzt zu machen. Es kommt nur darauf an, wer es jetzt macht. Das ganz große Geschäft ist das Gas.

Wer hat da wieder ausgeplaudert, daß Skoda neue Gasgranaten herstellt, daß man mit Giftgasen üble Experimente macht? Wer hat davon gesprochen, ehe der Abschluß mit den beiden Ländern getätigt war, die sich für eine neue Giftgaskombination interessierten?

Eine kleinere, aber sehr geschickte Konkurrenz hat es ausgeplaudert. Sie wird auch die Fabrik bauen. Eine von vielen. Denn es sind in den letzten sieben Jahren viele, sehr viele chemische Anlagen und „Raffinerien" entstanden auf dem Balkan. Alle werden mit gut gespielter Entrüstung abstreiten. Freilich, die Umstellung erfordert ein paar Stunden. Und die kleineren Vorräte, die man bereits schuf, die man gelegentlich ergänzt und erneuert — die fallen eben unter die Rüstungsgeheimnisse, über die man nicht spricht.

„Es ist sehr merkwürdig," sagte einer dieser Agenten, „daß man in der ganzen Welt gar nichts von unserer großen Konkurrenz sagt und schreibt. Die arbeitet nicht mit Gas und Pulver oder Ekrasit — sondern mit Elektrizität. Nur mit Strömen und Wellen. Wenn diese Rüstungsart auch weiterhin so geschickt kaschiert wird, dann erleben alle als Soldaten am nächsten Krieg Beteiligten ihre hellen Ueberraschungen. Sie machen sich gar kein Bild, was man da alles in den Grenzzonen schafft.

Aber auch wir, die wir doch in der Kriegsrüstung ziemlich darin stehen, wissen nicht viel Genaues darüber. Die Generälstäbler vertrauen vorerst offenbar doch den soliden Granaten, den Schnellfeuergewehren, den erprobten Gasgranaten mehr als den elektrischen Wellen, mit denen man noch experimentiert!"

*

Man bestellt augenblicklich neue Gewehre. Ein interessantes Instrument, das niemand anders herstellt, als das Land der Abrüstungskonferenzen, der Verhandlungen und friedichen Kongresse: die Schweiz.

Das Gewehr, das man dort jetzt baut und das zu Wasser, zu Lande und in der Luft alles bisher Dagewesene und auch das Bremer Panzerplattengewehr übertreffen soll, kann von einem sehr geschickten Mann, im Höchstfalle aber von zwei Männern, bedient werden.

Dieses Wundergewehr ist erstaunlich leicht, man kann wirklich sagen — federleicht! Es hat gar keinen Rückstoß, eine sehr hohe Schußzahl und eine außerordentliche Schuß- und Explosivwirkung.

Falls die Fachleute sich dafür interessieren: Das Kaliber ist 2,01 Zentimeter. Das Gewehr hat eine Schußweite von fast 6 Kilometer. Einschließlich der Zeit, die man braucht, um die Magazine auszuwechseln, können 120 Schuß in der Minute abgegeben werden. Der Rückstoß wird vollkommen für die Neuladung ausgenutzt. Selbst der Schütze, der von der Schulter aus schießt, spürt kaum einen Stoß.

Ein Balkanland hat dieses Gewehr „mit allen Rechten und Pflichten" für einen großen Bereich erworben. (Uebrigens ist auch England gar nicht so uninteressiert daran!) In dem bewußten Balkanland konnte man einige weitere Einzelheiten darüber erfahren:

Es gibt für dieses Wundergewehr mehrere Arten von Munition, je nachdem für welchen Zweck sie gedacht ist. Es gibt sogar gehärtete Projektile, die Kruppsche Panzerplatten von 2½ Zentimeter auf große Entfernung durchschlagen!

Die ganze Aufmerksamkeit gilt aber den Geschossen, die trotz dem kleinen Kaliber, mit einem hochexplosiven Stoff geladen sind, der Löcher in die Panzer reißt. Die dritte Geschoß-Art verbindet mit dem Explosivstoff eine hohe Brennwirkung, so daß nicht nur alles in unmittelbarer Nähe des Auftreffpunktes des Geschosses zersprengt wird, sondern auch eine Feuerwirkung entsteht, die nicht durch Wasser gelöscht werden kann.

Für Panzerschiffe, vor allem für alle Leute, die in den leichteren Aufbauten an Deck sind, ferner auch für Panzerflugzeuge, die ja nicht die stärksten Maße nehmen können, werden die Geschosse verheerend wirken. Bei Tanks ist es nicht viel anders.

Italien hat diese Gewehre in seine Panzerflugzeuge eingebaut, die vor allem als Verfolgungsmaschinen gedacht sind . . .

Wir mußten uns ein wenig länger bei diesem Wundergewehr aufhalten, weil in den nächsten Monaten sehr viel darüber gesprochen werden wird.

*

Während man in England neue Uniformen ausprobiert, und der König seiner Lieblingstruppe, der home cavalry, den Auftrag gibt, sich wieder Schnurrbärte stehen zu lassen, während man nicht weit von London den springenden Tank in seiner neuen Vollendung ausprobiert, hat angeblich in Spanien ein „Kriegstechniker" eine neue Erfindung gemacht. Er will in der Lage sein, Geschütze und Menschen unsichtbar zu machen.

„Es ist doch zum Lachen!" meinte ein Generalstäbler, „es ist doch zum Lachen, daß man derartige Dinge ernst nimmt. Die „Dame ohne Unterleib" auf dem Kampffeld — oder „Die Dame ohne Kopf". Mit Spiegeltricks will man arbeiten. Wenn zwei Spiegel in gewissem Winkel zueinander stehen, und wenn ein Spiegel in einen gewissen Winkel zu seinem Nachbargrund gebracht wird, dann ist das menschliche Auge keineswegs in der Lage, zu unterscheiden, wo der Spiegel anfängt und die Wirklichkeit aufhört. Darauf beruht das Geheimnis der Dame ohne Kopf, und darauf auch die angeblich spanische Erfindung.

Im Krieg 1914—18 hat ein österreichischer Offizier schon einmal etwas ähnliches gemacht. Aber sie schossen ihm in die Spiegel, da er ja keine Spiegelpanzer hatte. So fielen seine Versuche mit seinem eignen Tod zusammen.

Oder soll etwa jeder „poilu" im Spiegelpanzer herumlaufen?"

Es gibt viel Dinge, wie diese „Dame ohne Kopf" in der internationalen Rüstungsindustrie. Viele Scharlatane reisen umher und versuchen ihre „Kunden" zu düpieren.

Man läßt sich erzählen, was sie wollen und hält sie dann hin, bis man ihnen ihre Pläne herausgeholt oder die Sinnlosigkeit ihrer Vorschläge eingesehen hat.

Der Pulvergeruch, der über dem Balkan liegt, wird deshalb nicht weniger durchdringend. Die große Oeffentlichkeit wird sehr geschickt abgelenkt von diesen Vorgängen.

Nie aber hat man so rücksichtslos auf einen so rücksichtslosen Kampf gerüstet . . .

F. P. G.

Wort Gottes und Gemeinde

Oberkonsistorialrat D. Richter in der Evangelischen Kirche Beuthen

Beuthen, 16. Januar.

Zu einem erhebenden und eindrucksvollen Wochenende gestaltete sich für die Gemeindeglieder der Sonnabend abend in der Evangelischen Kirche. Man hatte für diese Feierstunde einen Mann gewonnen, der nicht nur im Oberkirchenrat in Berlin eine maßgebende Rolle spielt, sondern auch einen bedeutenden Ruf als Theologe und hervorragender Redner besitzt, Oberkonsistorialrat Domprediger D Richter, Berlin. „Wort Gottes und Gemeinde“ hieß das Thema des Abends, zu dessen gründlicher Ausschöpfung eigentlich viele Stunden gehört hätten. Darum konnte manches nur angedeutet werden, worüber man gerne mehr, viel mehr gehört hätte — und doch zogen sich durch den ganzen Vortrag wie ein leuchtendes Band die großen bedeutungsvollen Fragen: was ist Gemeinde und Gemeinschaft, was ist das Wort Gottes, weshalb fühlen wir erst heute unser religiöses und geistiges Defizit?

Von den Bildern dreier Friedhöfe, einer der Brüdergemeinde, eines Parkfriedhofes und einer Ruhestätte „Neuer Sachlichkeit“ ging der Redner aus und erläuterte daran die Begriffe der individualistischen Romantik, der kollektivistischen Sachlichkeit und der höheren Gemeinschaft, wie sie bei der Brüdergemeinde über Leben und Tod ging. Und diese Gemeinde, diese Gemeinschaft des Lebensgefühls ist es, was uns fehlt. — Um zu erklären weshalb uns erst heute die Besinnung kommt, daß uns etwas fehlt, führte der Redner in großen Zügen durch die geistige Geschichte der Menschen, die im deutschen Raume gelebt haben. Das Mittelalter war im Grunde ein Durcheinander von Gegensätzen wie es Gobineau schildert. Die Kirche war das große „Ich“, das die Gesamtheit des Lebens umschloß. Erst mit der Renaissance wurde die Persönlichkeit geboren. In Deutschland trat dann jener Augustinermönch auf, der die Freiheit des Gewissens aus dem Glauben heraus entdeckte. Aber mit diesem Ich-Gefühl des Glaubens verband sich auch der Sozialismus des Christentums. Dies beides zusammen ergibt erst die Reformation. — Jedoch, der Weitergang wurde tragisch: Das Ich-Gefühl der Frömmigkeit triumphierte, das Gemeinschaftsgefühl erlosch. Auf die Orthodoxie folgte der Rationalismus, die Aufklärung, der Pietismus. Jedenfalls wurde kein lebendiger Organismus. Und an die Mauern dieser Kirche brandeten dann die Wogen des Jahrhunderts der Naturwissenschaften und der Technik. Man war gegen diese Gefahren des 19. Jahrhunderts nicht gewappnet. Die deutsche Dichtung endete im Realismus (G. Hauptmann), das deutsche Denken in einem übersteigerten Individualismus (Nietzsche). Alles Geistige gipfelte in dem Satz des Goetheschen „Prometheus“: „Ich verachte Gott und die Menschen.“ Die Massen wurden innerlich leer gelassen und ihre Götter wurden Büchner, Feuerbach, Karl Marx. Jeder sah nur sich. Erst die Frontkämpfergeneration fühlte es, daß es anders werden müsse. denn sie hatte das wahre Gemeinschaftsgefühl im Leben wie im Tode erfahren. Deutschland verlangt nach Gemeinschaft und alle die Parteien mit ihren Kämpfen untereinander sind nur ein Schrei der Kehle nach diesem Einigsein. Wo aber ist der Raum, wo sich die Geister wirklich zusammenfinden können? Wo geht das Ich und nicht unter und geht doch auf in dem großen Ganzen? Das kann nur dort sein, wo uns Gott begegnet. Verstehen wir heute seinen Ruf nicht, so ist unser Volk verloren. Denn es geht auf Leben und Tod.

Superintendent Schmula dankte dem Redner und ein Choral beschloß den Abend, den jeder gedankenvoll verließ.

Dr. Zehme.

„Zirkus“ im Gleiwitzer Stadttheater

Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Januar.

Vor ausverkauftem Haus ging am Sonntag im Stadttheater das vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz-Stadt mit großer Sorgfalt vorbereitete und hervorragend durchgeführte Wohltätigkeitsfest in Szene, dessen Darbietungen überaus starken Beifall fanden. Anwesend waren u. a. die Vorsitzende des Provinzialvorstandes der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz in Oberschlesien, Gräfin Matuschka, die Vorsitzende des Hilfsvereins Deutscher Frauen in Kattowitz, Frau Sanitätsrat Dr. Speier, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Polizeipräsident Wackerzapp, Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld, Gräfin Stolberg, Kaminietz, Prinzessin Hohenlohe, Slawentzitz, Oberbürgermeister a. D. Miethe, Bürgermeister Dr. Coldiz, Sanitätsrat Dr. Hufschmidt, Generaldirektor Dr. Berve, von Schroeter, Schloß Nieborowitz, sowie Stadträte und Stadtverordnete von Gleiwitz.

Nachdem das Orchester unter der Leitung von Kapellmeister Peschke den Abend eingeleitet hatte, sprach Frau Maria Grosser, seit zehn Jahren Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins in Gleiwitz, einige Worte der Begrüßung und wies auf die Einrichtungen des Vereins. vor allem auf den Kinderhort und den Kindergarten hin, deren Erhaltung heute besonders schwierig sei. Der Verein sei auf Selbsthilfe angewiesen und habe dieses Wohltätigkeitsfest veranstaltet, um diese Einrichtungen weiter erhalten zu können. Frau Grosser bat dann um die Werbung neuer Mitglieder und konnte mitteilen, daß die Veranstaltung ausverkauft war und am 23. Januar zugunsten der Winterhilfe wiederholt wird. Dankesworte galten allen, die mitgeholfen haben, den Abend auszugestalten.

Nun ging die „Zirkus- und Völkerschau Klein-Sarasani“ in Szene und zeigte ein erstaunliches Aufgebot von Zirkusvolk und -Getier aller Art. Die „Zehn kleinen Negerlein“ tanzten sehr hübsch und nett, es folgten eine Tänzerin, ein Rokokoballett, geschickte Trapezkünstlerinnen und dann die herzlich belachten „wilden Tiere“, deren Kunststücke mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Araber bestanden aus einer Turnertruppe, die mit großem Geschick Uebungen vorführten, von drei kleinen Clowns witzig parodiert. Chinesen und Chinesinnen führten Tänze und allerhand Kunststücke vor, und diese (Gleiwitzer) Blumen des fernen Ostens gaben der Bühne ein farbenprächtiges Bild. Hampelmänner und Indianer zogen vorüber, reizend war der Hampelmänner-Tanz, grandios im Schlußbild der Vorübermarsch der ganzen Zirkustruppe. Dieser Zirkus war mit ungeheuer Mühe nach eigener Idee von der Turnlehrerin am Staatlichen Eichendorff-Oberlyzeum, Fräulein Erna Jeenel unter Mitwirkung von Mittelschullehrer Franz einstudiert. Mit viel Geschmack waren die Kostüme angefertigt, die den Darbietungen immer einen recht reizvollen Rahmen gaben. In dem echt chinesischen Bühnenbild fehlte auch die Zirkuskapelle nicht, der Zirkusdirektor kündigte die Programmfolge immer mit hübschen Versen an, und die livrierten Organisatoren des Zirkus sorgten dafür, daß sich alles reibungslos abwickelte. Die aus Schülerinnen des Oberlyzeums und Schülern der Mittelschule rekrutierten Darsteller machten ihre Sache ganz hervorragend.

Nach einer Pause sang Martha Weiß mit überaus kultiviertem Sopran Lehars Lied „Es gibt noch Märchen“, sehr fein im Vortrag und in der gestaltenden Bewegung. Dieses Lied war der Auftakt für das „Märchenspiel von den deutschen Flüssen“, nach Paul Keller dramatisiert. Frau Großer hatte schon vor längerer Zeit erfahren, daß dieses Spiel in Beuthen gelegentlich einer Schulfeier aufgeführt worden war und ließ es unter der Regie von Fritz Hofbauer vom Oberschlesischen Landestheater einstudieren. Zum Geburtstag der Gräfin Elbe erschienen König Rhein, Mosel, Neckar, Main, Donau und all die deutschen Flüsse, darunter auch die Oder und, zur großen Freude aller Zuschauer auch die kleine Klodnitz. deren Auftreten herzlichen Beifall fand, umsomehr, als sie sich forsch und energisch durchsetzte. Tänze und Gesang begleiteten den Einzug der Flüsse. Ilse Wolff und Elfriede Steinfort hatten sehr hübsche Tänze einstudiert. Besonderen Anklang fanden der Wiener Walzer, der Tanz der Weichsel (Ilse Wolff) und der Schönwälder Tanz, der dem Spiel auch den Abschluß gab. Magda Schwerdter sang als „Mosel“ die „Loreley“ von Liszt mit gut klingender Stimme, Martha Weiß den Dorfschwalbenwalzer von Josef Strauß, Lena Reimann ein schlesisches mundartliches Lied von Mittmann. Die Darbietungen waren sehr gut durchgeführt und gaben ein reizvolles Bühnenbild. Den Abschluß bildete das Deutschlandlied, von den Besuchern der Veranstaltung stehend mitgesungen.

Der Vaterländische Frauenverein hat mit dieser Veranstaltung, der im Münzersaal ein Gesellschaftstanz folgte, bewiesen, daß er seine Feste ausgezeichnet zu organisieren versteht und daß hervorragende Kräfte stets Wertvolles bringen. Den zahlreichen Damen, die sich gern zur Verfügung stellten und keine Mühe scheuten, um tatsächlich gute Leistungen zu bringen, gebührt für ihr großes Interesse an der caritativen Sache und für ihre Arbeit nicht nur der Dank des Vereins, sondern der gesamten Oeffentlichkeit. Die Besucher des Festes gaben diesem Dank durch ihren starken Beifall beredten Ausdruck. Sicherlich wird der Verein auch am 23. 1. wieder ein volles Haus zu verzeichnen haben.

Beuthen

* **Generalversammlung des TV. „Jahn“.** Dem Turnrat wurde Entlastung erteilt. Aus der Neuwahl ist folgender Turnrat festgestellt worden: 1. Vorwart Naleppa, 2. Vorwart Kandelka, 1. Schrift- und Pressewart Schymik, 2. Schriftwart Pawelczyk A., Kassenwart Schymik L., Oberturn- und Jugendwart Grund H., Turnwarte Kuntke, Majowski, Frauenturnw. Lotzwi und Else Grund, Vorturner für die Jugend Krupop, Goj, Else Grund, Ernst Grund, Gatzka, Kuczera und Wiedera. Spielwart Theo Grund, Sportw. Pfeiler, Zeugw. Schymik, Schwimmw. Kuntke, Vergnügungsw. Utzt, Bayer und Czichos. Vom Landeshauptmann ist dem Verein die Annaberg-Plakette verliehen worden.

* **Reichsgründungsfeier.** Mi., 20 Uhr, Promenadenrestaurant. Ihre Teilnahme melden an die Vereine: „Landwehrverein Beuthen“, „Verein ehem. 22er (Reich)“ „Verein ehem. 62“, die ehem. Leibkürassiere.

* **Kameradenverein ehem. Fußartilleristen.** Teilnahme mit Fahne Mi. (20) Promenaden-Restaurant Reichsgr.-Feier.

Peiskretscham

* **Eine Ortsgruppe der Technischen Nothilfe.** Der Beauftragte der Landesleitung der Technischen Nothilfe, Architekt Zollfeldt, Gleiwitz, besuchte den etwa seit 6 Jahren bestehenden BT. (Bereitschaftstrupp), der bisher nur aus den Besuchern der bergtechnischen Lehranstalt (OBS.) bestand. Nach Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter, Bergassessor Dipl.-Ing. Fritsch, gedachte Architekt Zollfeldt zunächst der Tätigkeit und Leistungen des BT. bei den großen Uebungen und ernstlichen Einsätzen bei Hochwasser u. a. in den letzten Jahren und sprach den Dank der Reichs- und Landesleitung aus. Bei dieser Gelegenheit wurden die Nothelfer Jahnel und Tiralla mit der Goldenen Nadel ausgezeichnet. Dann hielt Architekt Zollfeldt einen Vortrag über die Neuorganisation der Teno, wonach der BT. aufgelöst und die neue Ortsgruppe Peiskretscham geschaffen wurde, die bis Laband, Tost, Tworog und Kaminietz reicht. Eine Reihe schöner Lichtbilder von früheren Uebungen und Einsatzfällen beschloß den Vortrag.

Slawentzitz

* **Treue Dienste.** Frl. Albertine Kirchner ist 25 Jahre und Dienstknecht Ernst Kandziora 30 Jahre beim Revierförster Golawski ununterbrochen tätig.

Ein neuer Jahrgang „Pantheon“. Unter den Kunstzeitschriften für alte Kunst steht das „Pantheon“ an erster Stelle, das die Kunstfreunde anleitet, sich in die Schönheit der Werke unserer alten Meister zu versenken. Fast jedes Heft enthält eine in der Reproduktion vollendete farbige Kunstbeilage. Das Januar-Heft bringt u. a. eine Würdigung Barthel Behams als Bildnismaler, eine Venus-Komposition aus dem Botticelli-Kreis, Deutsche Glasgemälde in Rundscheiben, Goldschmiedearbeiten und eine durch vorzügliche Bilder illustrierte Besprechung der Beweinungsgruppe von Peter Breuer, der auch an Riemenschneiders Münnerstadter Altar mitgewirkt hat. Den Beschluß bilden Beispiele vorchristlicher Kunst, wie sie die skythischen Funde in unseren Kenntniskreis gebracht haben. (Verlag F. Bruckmann AG., München. Preis 1 Mark.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Sonntag früh 9½ Uhr faltete der Tod die lieben nimmermüden Hände meiner inniggeliebten Gattin, unserer treusorgenden lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter zum letzten Schlummer.

Agnes Przelosny
geb. Skaletz.

Sie starb wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, einen Tag nach vollendetem 56. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Albert Przelosny
als Gatte.

Beuthen OS, Neiße, Kreuzburg, Kotschanowitz, den 16. Januar 1933.

Beerdigung mit Requiem Mittwoch, den 18. Januar, vormittags 9½ Uhr, vom Städt. Krankenhause nach St. Trinitatis.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Aus Oberschlesien und Schlesien

10. Oberschlesischer Bauerntag in Oppeln

10 Jahre Oberschlesischer Bauernverein

(Eigener Bericht)

Oppeln, 16. Januar.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Behörden, landwirtschaftlichen Organisationen und Verbänden fand in Oppeln der zahlreich besuchte 10. Oberschlesische Bauerntag, verbunden mit der Generalversammlung des Oberschlesischen Bauernvereins statt. Der stellv. Vorsitzende, Amtsvorsteher Hillebrand, Hermersdorf, konnte hierbei Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, Oberregierungsrat Kottenhoff als Vertreter des Landesfinanzamtes, Oberbürgermeister Dr. Berger, Prälat Ulitzka, Ratibor, Kammerpräsident Franzke, Generaldirektor Dr. Prziskowsky von der Landsiedlungsgesellschaft sowie Reichs- und Landtagsabgeordnete aus Oberschlesien begrüßen. Er schilderte die große Not der Landwirtschaft, betonte die Geschlossenheit innerhalb des Verbandes und wandte sich **gegen demagogische Forderungen, die geeignet sind, die wirtschaftlich schwere Lage der Gegenwart zu entwürdigen.** Es wurde vielmehr eine gesunde Bauernpolitik gefordert, die allein geeignet sei, die Landwirtschaft zu retten. Sich weder reaktionär noch bolschewistisch einzustellen, sondern **auf dem christlichen Boden für die deutsche Schicksalsgemeinschaft** einzutreten, würde weiterhin Aufgabe des Deutschen Bauernbundes sein, für den Volksstaat einzutreten, wobei allerdings eine Reform der Weimarer Verfassung gefordert werden müsse.

Mit ehrenden Worten gedachte der Redner des langjährigen Vorsitzenden, des am 29. Dezember 1932 verstorbenen Bauerngutsbesitzers Alois Zipper, Heidersdorf, der in zahlreichen Ehrenämtern sowie als Vizepräsident der Landwirtschaftskammer und Reichstagsabgeordneter stets seine Kraft für Landwirtschaft und Volk eingesetzt hat.

Herzliche Wünsche für die Reichs- und Staatsregierung, die die Arbeit des Verbandes dankbar anerkennt, übermittelte

Oberpräsident Dr. Lukaschek.

Mit dem Dank für die vom Verband geleistete Arbeit für Volk und Staat verband der Oberpräsident die Bitte, auf der bisherigen Bahn am Aufbau des zerrissenen Landes weiterzuarbeiten und auch den Behörden das nötige Vertrauen und Mitarbeit entgegenzubringen, da sich die Regierung der großen Verantwortung für die Erhaltung des Bauernstandes im Interesse von Volk und Staat voll bewußt sei.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag von

Prälat Ulitzka

über das Thema: **„Grenzlandnot ist Bauernnot".**

Gleichzeitig mit den eigenen Wünschen übermittelte der Redner die des Landeshauptmanns und der Provinz. Er begrüßte es, daß von den Jungbauern ein neuer frischer Zug durch die Bauernschaft geht. „Durch den Frieden" ist kein Gebiet so getroffen worden, wie Oberschlesien. Das Absatzgebiet für die Landwirtschaft fehlt jetzt. Hinzu kommen die nahen Grenzen, ungünstigen Verkehrsverhältnisse und hohe Frachten, die den Absatz erschweren. Ungünstige Bodenverhältnisse rechts der Oder, ein unerträglicher Tiefstand der Viehpreise in Oberschlesien, hohe Schullasten und Steuern wirken sich geradezu verhängnisvoll in der Landwirtschaft aus. Daher muß

sofortige Abhilfe gefordert

werden. **Hierbei steht die Hebung der allgemeinen Wirtschaft, der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, beschleunigter Oderausbau, um einen gleichwertigen Wasserweg gegenüber dem Mittellandkanal für den Osten zu schaffen, Senkung der Schullasten wie in Ostpreußen, im Vordergrund.** Die getroffenen Maßnahmen für Oberschlesien sind leider durch bürokratische Arbeitsweisen zu sehr verwässert worden, was besonders bei der Zentrale der Landstelle der Fall ist. Die Millionen, die für Oberschlesien bewilligt worden sind, sind nach einer falschen Seite gegben worden." Prälat Ulitzka griff hier den Großgrundbesitz an. Beschleunigte Umschuldung und baldiger Abschluß sowie eine bessere Betreuung der Siedler könnten Hilfe für das Grenzland bringen. Die Anliegersiedlung sei der Kernpunkt der Arbeitsbeschaffung. Eine Siedlungspolitik, die es dem Siedler ermöglichte, rentabel zu arbeiten, trage dazu bei, einen

Grenzwall zu schaffen und den Bauern auf seiner Scholle zu erhalten.

Diese Grenzlandpolitik zu treiben, nicht nur der Heimat wegen, sondern für das ganze Reich und Volk sei unsere Aufgabe, und daher habe **Oberschlesien das Recht auf Hilfe durch die Reichsregierung.** Die Landwirtschaft müsse aber auch den Mut haben, an der Ueberwindung der Schwierigkeiten mitzuarbeiten.

In einem weiteren Vortrag behandelt

Direktor Müller, Berlin,

von der Deutschen Bauernschaft

das Thema **„Ist unsere Agrarpolitik Bauernpolitik?"** Unter Anlehnung an die von Prälat Ulitzka bereits erhobenen Forderungen behandelte der Redner die Krise, die sich besonders im Osten in den Bauernbetrieben gebildet hat, und forderte eine **allgemeine Hilfe für bäuerliche Betriebe,** da die Osthilfe fast ausschließlich dem Großgrundbesitz genützt, dem Bauerntum geschadet habe. Eine lebensfähige Bauernschaft könne der deutschen Wirtschaft helfen. Der Kampf für den christlichen Volksstaat und für ein freies, selbständiges Bauerntum dürfen daher nicht erlahmen.

Den Geschäftsbericht des Oberschlesischen Bauernvereins erstattete

Generalsekretär Dr. Florian, Oppeln,

der nach einem Ueberblick über die politische und wirtschaftspolitische Entwicklung des Jahres 1932, einen weiteren Aufstieg des Verbandes berichten konnte, der einen Zugang von 1265 Mitgliedern zu verzeichnen hat.

In dem Schlußwort des Vorsitzenden kam der einmütige Wille zur Weiterarbeit für Bauerntum, Heimat und Scholle durch den lebhaften Beifall zum Ausdruck. Die Glückwünsche der Landwirtschaftskammer übermittelte Kammerpräsident Franzke, Oppeln.

Die Forderungen der oberschlesischen Bauernschaft kamen in nachstehender

Entschließung

an die Reichsregierung zum Ausdruck:

„Die anläßlich des 10. Oberschlesischen Bauerntages in Oppeln versammelten oberschlesischen Bauern richten in der Stunde bitterster Not an die Reichsregierung nochmals die dringende Bitte, nunmehr die schon seit Wochen in Aussicht gestellten Maßnahmen zu einer durchgreifenden Hilfeleistung für die Bauernwirtschaften unverzüglich in die Wege zu leiten.

Aus der Erkenntnis heraus, daß das Schicksal des oberschlesischen Bauerntums auf das Engste verknüpft ist mit der Gesundung der Gesamtwirtschaft, fordern wir in erster Linie Maßnahmen zum Wiederaufbau der oberschlesischen Gesamtwirtschaft.

Die Frage ausreichender Preise, insbesondere für die landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte, ist mit in erster Linie eine Frage der Kaufkraft der Konsumenten. Wir stehen daher hinter allen Forderungen, die durch Ankurbelung der oberschlesischen Wirtschaft geeignet sind, die Kaufkraft weitester Kreise zu stärken. In diesem Sinne fordern wir ein großzügiges oberschlesisches Arbeitsbeschaffungsprogramm. Die Südostecke des Deutschen Reiches müsse ganz anders als bisher von den maßgeblichen Regierungsstellen des Reiches beachtet und geschützt werden.

Das Bauerntum Oberschlesiens kann aber mit Bezug auf die unmittelbaren Hilfsmaßnahmen nicht weiter hingehalten werden. Wir fordern daher in allerersten Linie:

1. **Die sofortige Wiederherstellung der Rentabilität der Bauernwirtschaften durch ausreichende Preisgestaltung der bäuerlichen Veredelungproduktion.**
2. **Senkung der Produktionskosten, vor allem durch Herabsetzung des unerträglichen und ungerechtfertigten Geld- und Pachtzinses, und weiterhin Angleichung der Betriebsmittelpreise (industrielle Fertigwaren, Düngemittel u. dergl.) an die landwirtschaftlichen Preise.**
3. **Auf steuerlichem Gebiete in erster Linie eine weitere Senkung der Kommunallasten in dem Ausmaße, wie sie anderen Grenzprovinzen schon längst gewährt ist.**

Die Gestaltung der individuellen Osthilfe durch den Sicherungs- und Vollstreckungsschutz hat sich durch die lange Hinauszögerung in eine restlose Vernichtung des Real- und Personalkredits der nicht in der Osthilfe befindlichen Betriebe ausgewirkt.

Bis zur Wiederherstellung einer gesicherten Rentabilität sind auch Schutzmaßnahmen für die bisher ungesicherten Betriebe gegen Zwangsvollstreckung und Verschleuderung der Wirtschaftssubstanz unverzüglich zu erlassen. Das kann und darf aber nur eine vorübergehende Maßnahme sein. Oberster Grundsatz muß bleiben: die baldige, schleunigste Wiederherstellung eines ausreichenden Betriebskredites.

Eine weitere bedauerliche Auswirkung der individuellen Osthilfemaßnahmen ist die weitgehende Lahmlegung der Siedlung, indem nicht lebensfähige Großbetriebe durch großzügige Subventionen am Leben erhalten werden. Wir fordern die Bereitstellung von Siedlungsland auch aus dem Grunde, weil eine großzügige Siedlung auch von entscheidender Bedeutung im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ist. Die ehemals unter ganz anderen Wirtschaftsverhältnissen angesetzten Siedler sind heute in eine völlig unhaltbare Lage geraten, die durch eine entsprechende Herabsetzung der Rente und der Kaufpreise ausgeglichen werden muß.

Agrarpolitik muß endlich einmal Bauernpolitik werden!"

Eröffnung der 6. oberschlesischen „Grünen Woche"

(Telegraphische Meldung)

Oppeln, 16. Januar.

Der Förderung der Landwirtschaft soll die alljährlich in Oppeln stattfindende oberschlesische „Grüne Woche" dienen. Sie wurde am Sonntag, verbunden mit einer Ausstellung, in den Räumen der Kammer eröffnet. In Vertretung des Kammerpräsidenten begrüßte Oberlandwirtschaftsrat Moor die Teilnehmer und sagte, daß es zur Tradition in Oberschlesien werden müsse, alles was mit der Landwirtschaft in Verbindung steht, zur „Grünen Woche" zusammenzurufen, um zu beraten, was zur Hilfe der Landwirtschaft und damit für Volk und Vaterland dienlich sein könne. Er begrüßte den Altmeister der Bienenzucht, Rektor Raczek, Richtersdorf, Stadtrat Lorenz, Neiße, den Bundesvorsitzenden Adamek, Hindenburg, sowie die Vertreter von Vereinen und Gartenbauverbänden.

Oberlandwirtschaftsrat Moor betonte weiterhin die Bedeutung der Imkerei, in der ein erhebliches Volksvermögen verankert sei und durch welche ein weiteres Volksvermögen erhalten werden könne. Trotz des Aufstiegs der Imkerei sei die Einfuhr von Honig von 26 000 Doppelzentner auf 98 000 Doppelzentner gestiegen. Großen Wert habe der Honigverbrauch für die Erhaltung der Volksgesundheit, und von größter Bedeutung ist die Imkerei für die Landwirtschaft. Aus diesem Grunde sei auch eine erhebliche Fläche in der Nähe des Ottmachauer Staubeckens zur Förderung der Imkerei erworben und die Mittel hierfür von der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt worden. Im Jahre 1933 soll auf dem Annaberg ein Gedenkstein für den Altmeister Dzierzon gesetzt werden.

Da Ministerialrat Dr. Gerriets, Berlin, verhindert war zu erscheinen, verband Stadtrat Rektor Lorenz, Neiße, seinen Vortrag über **„Die Bienenzucht in Oberschlesien"** mit der **„Bedeutung der Bienenzucht für die Landwirtschaft"** und gab einen Rückblick auf die Entwicklung der Imkerei in Oberschlesien, um sodann auf die wirtschaftliche Bedeutung für die Landwirtschaft einzugehen. Von Interesse war auch ein Vortrag über den **„Nährwert und die Heilwirkung des Honigs"** durch Rektor Adamek, Hindenburg, der insbesondere für eine Förderung des Honigverbrauchs eintrat. Belehrende Filmvorführungen und eine Aussprache beschlossen den ersten Tag der grünen Woche.

In den Räumen der Landwirtschaftskammer ist eine Ausstellung zusammengestellt worden. Außer Aufklärungsstatistiken und neuzeitlichen Werkzeugen für Landwirtschaft und Haushalt, sind auch landwirtschaftliche Maschinen, die ländlichen Haushaltungsschulen mit ihren Erzeugnissen, die Ackerbau- und Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer, die volkswirtschaftliche Abteilung mit Aufklärungsmaterial vertreten. Bereits am Sonntag hatte die Ausstellung einen recht guten Besuch zu verzeichnen.

Gegen Boykott!

Der Reichsminister des Innern hat den Landesregierungen eine Mitteilung zugehen lassen über Maßnahmen gegen die sich häufenden Fälle von Boykott gegen bestimmte Geschäfte oder bestimmte Gattungen von Geschäften. Da es sich dabei um Boykott aus politischen oder weltanschaulichen Gründen handelt, der teilweise Formen angenommen hat, die eine Störung der Ruhe und Ordnung mit sich bringen, hat der Reichsminister die Länder darauf hingewiesen, **daß gegen solche Störungen der öffentlichen Ordnung die Polizei auf Grund ihrer allgemeinen Befugnisse zum Einschreiten berechtigt und verpflichtet ist.**

Fahrpreisermäßigung bei FD-Zug-Benutzung

Die Reichsbahndirektion Berlin gibt bekannt, **daß bei Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung für Gruppenfahrten (Gesellschaftsfahrten, Schulfahrten, Jugendfahrten) auch die FD-Züge benutzt werden können.** Bisher waren diese Züge bei solchen Fahrten nicht allgemein zugelassen. Das gleiche gilt für die mit bestimmten Fahrpreisermäßigungen ausgestatteten Einzelreisenden. Voraussetzung ist, daß der volle FD-Zuschlag, der auf Entfernungen bis 300 Klm. 2 Mk. und darüber 3 Mk beträgt, gezahlt wird. Außerdem muß, da die FD-Züge keine 3. Wagenklasse führen, der ermäßigte Fahrpreis für die 2. Klasse entrichtet werden.

Chefredakteur Dr. Kersting †

Chefredakteur Dr. jur. Fritz Kersting ist nach langer Krankheit in Berlin gestorben. Kersting war von Haus aus Jurist. Nach anfänglicher Tätigkeit bei den „Leipziger Neuesten Nachrichten" ging er an die „Dresdener Nachrichten" und später als erster politischer Redakteur an die „Münchener Neuesten Nachrichten". Nach längerer Tätigkeit als Berliner Vertreter der „Hamburger Nachrichten" und der „München-Augsburger Abendzeitung" erhielt Dr. Kersting 1921 die Hauptschriftleitung der „Ostdeutschen Morgenpost", wo er während der Franzosenbesetzung und Polenaufstände wertvolle Aufbauarbeit leistete, deren äußere Anerkennung die Verleihung des „Schlesischen Adlers war. 1924 übernahm er als Chefredakteur den „Bochumer Anzeiger" und trat 1929 beim Scherlverlag als stellvertretender Chefredakteur des „Tag" ein. Ein seit früher Jugend mit großer Geduld getragenes Leiden verschlimmerte sich in den letzten Jahren so, daß der erst 51jährige seine berufliche Tätigkeit schon im Herbst 1931 aufgeben mußte.

Kerstings journalistische und organisatorische Begabung war in Fachkreisen hoch anerkannt; sein kollegialer Sinn und sein lauterer Charakter schafften ihm viele Sympathien. Die „Ostdeutsche Morgenpost", die er in schwerster Zeit sicher und auf großer politischer Linie geführt hat, gedenkt seiner als eines ihrer tüchtigsten Chefredakteure und hervorragend nationalen Politikers in dankbarer Anerkennung:: Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Kunst und Wissenschaft

Zihaly: „Die Nacht zum 17. April

Stadttheater Beuthen

Mord!!! In seiner Wohnung im dritten Stock des Hauses von Baron Keller wird der prominente Schauspieler, Liebling aller autogrammjagenden Backfische, am Nachmittag ermordet aufgefunden. Der Portier — Hartwig — rennt die Mieterin Frau Hollbusch — Lotte Fuhst — vor dem wohl kaum polizeilich geprüften „Fahrstuhl" beinahe über den Haufen, alarmiert Polizei, Mordkommission und Arzt, und erbarmungslos setzt sich die Maschinerie der kriminellen Untersuchung in Gang, um die Bluttat zu sühnen. Anzeichen deuten auf einen Raubüberfall, da des Ermordeten goldenes Zigarettenetui fehlt. Sie werden bald erdrückt von den Indizien, die auf die Affekthandlung einer Frau (Eifersucht?) deuten. Immer dichter zieht sich der Verdacht um die Baronin Elisabeth Keller, die der Tote anscheinend nicht ohne Erfolg mit seinen Liebesanträgen verfolgt hat. Ihr eigener Mann erreicht zuerst die entscheidende Aeußerung, die trotz einiger Lücken im Indiziennetz als Geständnis gewertet werden muß. Erst der Schluß des dritten Aktes bringt die völlige erschütternde Aufklärung .... Ueber den Charakter des vom Anfang an unterhaltenden, dann fesselnden, schließlich die Nerven zum Zerreißen spannenden Kriminal-„Reißers" greift das Schauspiel hier auf weiteste Gebiete des allgemein Menschlichen, des Lebens und insbesondere des Lebens heutiger Jugend hinüber. Mit tiefster Anteilnahme folgt der ergriffene Zuschauer dem tragischen Gang eines jungen Weibes in graue Not.

An dem außergewöhnlichen Beifalls- und Blumenerfolg, den am Sonntag das Oberschlesische Landestheater mit dieser Erstaufführung vor einem vollbesetzten Hause buchen konnte, mag des Ungarn Zilahy Schauspiel einen sehr großen Anteil haben, die Entscheidung aber brachte die von Gustav Bartelmus einstudierte ganz hervorragende Aufführung. Vor allem waren Fritz Hofbauer als Baron Keller und Anne Marion als Baronin Elisabeth die Hauptstützen des Abends, doch muß gleich neben ihnen Eva Kühne genannt werden, die in ihrer kurzen aber fast entscheidenden Rolle als der ersten beiden Tochter Marietta eine beinah erschreckende Wandlung von der Leichtfüßigkeit des Sportmädels zu herzpackenderSeelennot gab und auch ihre besten bisherigen Leistungen weit hinter sich ließ. Bei diesen dreien lag der tiefste Grundton des Abends, der Einbruch des Schicksals in die wohlbehütet scheinende Festung geruhigen Wohllebens, sie trugen diesen Ton, ihn sich gegenseitig zuspielend, im vollsten Erklingen durch die drei Akte.

Hans Korngiebel wußte den leichtsinnig-eitlen Mimen und Frauenjäger leicht hinzuwerfen, Alois Herrmann führte als Regierungsrat Dr. Horn die kriminalpolizeiliche Untersuchung mit aller gebotenen Schärfe und Rücksichtnahme bis zur letzten unangreifbaren Klarheit, und Karl Ritter als Diener Bosina sowie Florence Werner als Chormädchen Jolanthe, die von Gabriel nicht viel mehr auszusagen wußte, als daß sie ein Kind von ihm hat, setzten als köstliche „Typen" der düsteren Polizeistube ebenso echte wie freundliche Lichter auf.

Wer nun den letzten Ausgang des Schauspiels um „Die Nacht zum 17. April" kennen lernen will, wird sich freilich schon selber hinbemühen müssen. Zu wünschen sei ihm nur, daß er in eine weniger durch Publikumsgeräusche, wie Stühleknarren usw. gestörte Vorstellung kommt, was sich bei einem solchen auf feinste Pointen und Untertöne zugespitzten Konversationsstück besonders störend auswirkt.

6s.

*

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Kattowitz (20) „Tartuffe"; Dienstag (20) in Hindenburg „Mister Wu"; in Königshütte (20) „Tartuffe"; Mittwoch in Beuthen (20,15) Operettenpremiere „Schwarzwaldmädel". In Gleiwitz (20,15) „Die Nacht zum 17. April".